

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1913**

173 (26.7.1913)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-240603](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-240603)

Jeverisches Wochenblatt.

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementpreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Bringerlohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Anfertigungsgebühr für die Zeitliche oder deren Raum
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.
Druck und Verlag von G. L. Metzger & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 173

Sonnabend den 26. Juli 1913

123. Jahrgang.

Erstes Blatt

Eine sozialdemokratische Stimme gegen den Massenstreik.

Der Massenstreik als politisches Zwangsmittel steht gegenwärtig im Mittelpunkt der sozialistischen Propaganda in Deutschland. Es handelt sich dabei nicht um eine spielerische Auseinandersetzung zwischen den Akademikern, nicht um den utopischen Traum machtlustiger Gemegroße, sondern um eine Bewegung, die systematisch und zielbewußt dahin strebt, durch die unerhörteste wirtschaftliche Zerstörung, den Massenstreik, den Gang der geschichtlichen Entwicklung zu durchbrechen und aus dem hierdurch unvermeidlichen Zusammenbruch des nationalen Wirtschaftslebens politisch Kapital zu schlagen. Und zwar soll zunächst und vorläufig durch den Generalstreik eine Reform des preussischen Wahlrechts erzielt werden. Die ungeheuren Perspektiven, die das Ausmalen dieses gigantischen Kampfes den sozialdemokratischen Gehirnen bietet, haben nun ganz allgemein bei ihren berufsmäßigen Agitatoren und Führern ein hitziges Machtfever hervorgerufen, das nach Taten schreit. Aber so vollständig wirkt die Suggestion des Massenstreikgedankens in den eigenen Reihen doch nicht, und so manchmal wird mehr oder weniger dunkel vorschweben, daß aus einer gewalttätigen und ruinösen Knebelung des nationalen Wirtschaftslebens in erster Linie auch eine Zerstörung der Arbeitsgelegenheiten und mithin eine enorme Steigerung des Arbeitslosenstands resultieren muß. — Der sozialdemokratische Reichstagsabg. Edmund Fischer folgt in einem Artikel in den Sozialistischen Monatsheften diesem Gedankengange. Er stellt dabei die höchst interessante Behauptung auf, daß in Deutschland „ein neuer Putsch in Vorbereitung ist“, betont aber gleichzeitig, daß für zwecklose Putsch „die deutschen Arbeiter nun einmal nicht zu haben sind“. Das dürfte allerdings eine gar zu bescheidene Meinung von der skrupellosen und leider meist erfolgreichen Hetz- und Wühlarbeit der roten Agitatoren sein. Wenn eine Auslandsbewegung von vornherein auch als noch so zweck- und aussichtslos erscheint, der sozialistische Agitator bringt es doch zu

meist fertig, die beteiligten Organisierten zu der offensichtlich dummen Bewegung zu bewegen. Jedoch außerordentlich richtig ist die Feststellung Fischers, daß ein Putsch in Vorbereitung ist! Man kann also nicht häufig und scharf genug darauf hinweisen, welche Gefahr dem deutschen Wirtschaftsleben droht, und daß es die höchste Zeit ist, daß alle staatsbehaltenden Elemente sich zu Vorbewegungs- und Abwehrmaßnahmen zusammenfinden. Denn die verständigen Worte eines weisen Raben, wie es Fischer in diesem Falle ist, werden sicherlich von dem Kampfesfieber der fanatisierten Anhänger des Generalstreiks überhört, und man soll die Suggestivkraft, die ein mit erheblicher Lungenkraft vorgetragener gewaltiger Gedanke auf die großen Massen auszuüben pflegt, nicht unterschätzen. — Genosse Fischer schreibt zu den Ausichten resp. zu den unmittelbaren Folgen des politischen Massenstreiks:

„Was soll nun aber mit dem politischen Massenstreik beim Wahlrechtskampf in Preußen erreicht werden? Wie lange soll er dauern? Etwas bis die preussische Regierung die Erklärung abgibt, sie sei bereit, eine Wahlreform dem Landtage vorzulegen? Das kann sie jederzeit tun, irgend ein Erfolg wäre mit einer solchen Erklärung nicht erreicht. Der Massenstreik ist aber auch gar kein Mittel, auf die preussische Regierung einen Druck auszuüben. Die preussische Regierung ist keine vom Volk gewählte politische Partei, sondern ein vom Parlament ganz unabhängiger Organismus. Man kann die preussische Bureaucratie als reaktionär bezeichnen. Aber wir würden uns einer großen Selbsttäuschung hingeben, wenn wir annehmen wollten, die preussische Staatsgewalt stehe schon auf so schwachen Füßen, daß ein Arbeiterstreik sie ins Wanken bringen oder gar ihren Zusammenbruch herbeiführen könnte. Denn es kann ja gar kein Zweifel darüber bestehen, daß ein politischer Massenstreik in Preußen keinesfalls etwa die Angestellten der Eisenbahn, der Post, der Straßenbahn umfassen würde. Der letzte Bergarbeiterstreik hat auch gezeigt, daß die Forderung, die Bergarbeiter könnten in nicht ferner Zeit allein einmal die Stilllegung der Produktion zu Zwecken des politischen Fortschritts bewirken, auf sehr schwachem Untergrund beruht. Wenn nun aber auch wirklich, woran jedoch gar nicht zu denken ist, sich alle organisierten Arbeiter am politischen Streik beteiligten, wie sollten sie dadurch den preussischen Landtag zwingen können, eine Wahlreform zu beschließen?

In zwei, höchstens drei Wochen wären die Geldmittel der Streikenden erschöpft, die Kassen der Gewerkschaften geleert, und es bliebe den Kämpfenden keine andere Wahl (sofern sie nicht auf die Barricade steigen wollen) als wieder zu ihrer Arbeit zurückzukehren. Dann wäre es mit ihrer Macht aber auch vorbei; auf viele Jahre hinaus. Und was dann? Die Unternehmer hätten es nun leicht, den Arbeitern die Arbeitsbedingungen zu diktieren und durch Lohnreduzierungen den erlittenen Schaden wieder einzubringen. Die Organisationen der Arbeiter würden zusammenbrechen, sicher aber viele Jahre lang zur Ohnmacht verurteilt sein. Was sollte nun die preussische Regierung oder den Landtag bestimmen, die Wahlreform in Angriff zu nehmen? Der politische Massenstreik, der mehr ist als eine Demonstration, kann in Preußen nur einen Sinn haben, wenn er die Revolution selbst sein soll, deren Ziel nicht nur der Sturz der Regierung, sondern der kapitalistischen Gesellschaft ist. So meint es auch die kleine Gruppe um Rosa Luxemburg. Ihre törichten Ideen finden in der deutschen Arbeiterchaft aber keinen Boden. Der deutsche Arbeiter hat dazu denn doch heute viel zu viel zu verlieren. Ihm sind geleerte Gewerkschaftskassen, vernichtete Organisationen, zerstörte Existenzen keine gleichgültigen Dinge.“ Das ist sehr verständlich gesagt. Aber eine Schwalbe macht noch keinen Sommer, und der große Chorus der Unentwegten schreit trotz alledem weiter nach der schleunigen Durchführung des politischen Massenstreiks. So heißt es denn für die bürgerliche Gesellschaft, zur Verhütung der aus der Proklamierung des Generalstreiks sicher zu erwartenden unheilbaren Wunden alle Kräfte einzuparieren, ehe es zu spät ist. Der Hamburger Wertarbeiterstreik und seine Begleitergebnisse in den übrigen deutschen Seestädten erbringen den Beweis, daß die maßlos verheerete Arbeiterchaft in ihrer Erregung auch die oft gepriesene „eiserne Parteidisziplin“ nicht achtet und über die Köpfe ihrer Führer hinweg in den Ausstand tritt. Was hier eingetreten ist, kann natürlich auch beim Massenstreik, für den gegenwärtig von der Sozialdemokratie so intensiv agitiert wird, ohne weiteres sich ereignen. Die bürgerliche Gesellschaft steht also vor der nicht von der Hand zu weisenden Möglichkeit, daß der Massenstreik eines Tages, vielleicht heute, vielleicht morgen, da ist. Es darf sie aber nicht unvorbereitet treffen, soll unser nationales Wirtschaftsleben nicht auf das schwerste erschüt-

Haus Heidegg.

Von Hedda v. Schmidt.

13)

(Fortsetzung.)

„Sie brauchen mir meine Freiheit gar nicht so großmütig zu schenken. Wenn es mein Wunsch wäre, so würde ich sie mir schon selber nehmen, aber — ich werde Sie heiraten, Baron.“ erwiderte Rita trocken. Es klang einfach drollig, wie das kleine Mädchen das sagte. Obgleich sich eben ihrer beider Schicksal entschied und der Zeitpunkt wahrlich ernst war, konnte Lansky sich eines Lächelns nicht erwehren. Es hätte ihn nicht gewundert, wenn sie nach dem Vorhergegangenen ihm empört zugerufen hätte, daß sie ihn hasse, — anstatt dessen verkündete sie ihm mit einem hochmütigen Zurückwerfen ihres Knabentopfes: „Ich werde Sie heiraten, Baron!“

Rita hielt ihren Kopf dann rasch wieder gesenkt und verschränkte die Hände auf dem Rücken. Sie wollte seine Frau werden, weil sie es der sterbenden Großmutter gelobt hatte, aber die Hand geben wollte sie ihm nicht. Doch seine Blide ruhten auf ihr und zogen die übrigen magnetisch an. Widerstrebend schaute sie auf und in ein paar gültige, warm leuchtende Augen. So zärtlich, so voller Mitleid konnten sie blicken. Rita kämpfte mit ihren Tränen, ihre Arme sanken schlaff an ihr nieder — ihre seltsame Spannung löste sich endlich ein wenig.

Da nahm Lansky ihre Hände ohne weiteres in die seinen und beugte sich über die schmalen, von der Frühlingssonne leicht gebräunten Finger. „Ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen, Rita,“ sprach er sanft, „Sie sollen es nie bereuen.“

Er konnte sich in diese junge Mädchenseele hineinsetzen, so sehr, als hätte er in seinem Leben niemals

etwas anderes getan, als Monika Loens Charakter zu studieren. Schon als er sie vor Jahren in Wiesbaden kennen lernte, hatte sie es ihm angetan. Er hätte um sie geworben, auch wenn sie bettelarm gewesen wäre. Er war selber reich und unabhängig. Die Gräfin hatte seine Neigung eraten und war ihm entgegengekommen. Besser „plaziert“ konnte Rita gar nicht werden, als an der Seite eines solchen Gatten. Als sie sich entschlossen hatte, ihr Haus zu bestellen, hatte sie Lansky gebeten, nach Eidenau zu kommen.

Rita hatte nie geahnt, daß er sich für sie interessierte. Sie hatte ihn überhaupt nicht beachtet. Wie sollte sie auch wissen, mit welcher Leidenschaft und Tiefe er sie von Tag zu Tag mehr liebte? Er kannte sie nun so gut und wußte, warum sie, was niemand begreifen konnte, ihr wundervolles Haar abgeschnitten hatte.

Arme Kleine — dadurch also hatte sie sich helfen wollen! Als ob ihr Knabentopf nicht auch entzündend war. Jeden einzelnen der dicken Lodenringel hätte Lansky fassen mögen. Er ahnte auch, warum sie nun darauf bestand, ihre überstürzte Verlobung nicht zu lösen. Aber sie sollte nichts bereuen, die kleine, wilde, trockne Phantastin.

Die ganze Nachbarschaft war voller Aufregung über die Begebenheiten in Eidenau. Es war ja Schlag auf Schlag dort niedergegangen — man mußte sich erst an alle die Veränderungen gewöhnen.

Diez brachte die Neuigkeiten, die er durch Pastors erfahren hatte, mit heim. Er war häufig im Pfarrhaus unter dem Vorwande, mit dem Pastor Schach zu spielen. In Wahrheit schnitt er Pastors Lenchen die Cour. Wie gewöhnlich, kam er auch heute zu spät zum Abendbrot heimgeritten — der Vater besprach im Kontor mit dem Inspektor Wirtschaftssachen, die Mutter saß mit den beiden ältesten Söhnen in ihrem Wohn-

zimmer. Dorthin, auf einem gemütlichen Tischchen, wurden Diez Tee und Butterbrot nachserviert.

„Verdient hast Du es nicht, Du Schlingel,“ drohte Frau Christa — „aber weil Du doch jetzt immer in solch strammer Zucht bist, und weil Osterferien sind —“

Diez nahm sich kaum Zeit, ein paar Bissen zu essen, und plakte sogleich mit allen Neuigkeiten, die er bei Pastors vernommen hatte, heraus.

Frau Christa schlug die Hände zusammen. „Aber Kinder, das ist ja unerhört, Monika verlobt, und so über ihren eigenen Kopf hinweg!“

Sie hatte stets einen oft nur schlecht verhehten Widerwillen gegen die alte Gräfin gehegt — aber so empört wie heute war sie noch nie gewesen. Sensationslüstern war Margarete Suhr ja von jeher gewesen, sonst hätte sie sich gelangweilt — diese überraschende Verlobung war natürlich auch ihr Werk. Ein himmelschreiendes Unrecht war's, die Siebzehnjährige in eine solch ungleiche Ehe zu sehen. Dann überdow wieder das Mitleid mit der Kranken Frau Christas Jörn über den ungläublichen Unverstand.

„Und denkt Euch bloß,“ erzählte Diez weiter — „Nita, der famose Rader, springt vom Tisch und läuft ihrem Bräutigam einfach davon.“

Er lachte dabei, daß er sich schüttelte; ihm kam die ganze Sache wie ein uezählbarer Akt vor. „Na, und dann fiel die alte Dame sprachlos vor Mut um. Bums, da lag sie!“

„Aber Diez,“ tadelte Frau Christa, „Du vergiffst ganz, daß von einer Kranken die Rede ist. Du brauchst überhaupt immer viel zu starke Ausdrücke, mein Sohn.“

„Findet Du wirklich? Na, nicht böse sein, Muttden! Aber paßt mal auf, jetzt kommt die Krone vom ganzen Trüdel. Stell' Euch vor: um ihre Großmutter zu ärgern, säbelt sich Rita, während die feierliche Versammlung noch ziemlich stumm vor Schreden über ihre

Text werden. Deshalb ist es dringend erforderlich, daß alle Kräfte sich zu schleuniger Abwehr vereinen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Berlin, 24. Juli. Der gegenwärtig in Karlsbad tagende 24. Internationale Bergarbeiterkongreß behandelt außer den mancherlei schon seit Jahren auf den Tagesordnungen seiner Kongresse stehenden Fragen, wie die Forderung des Achtstundentages, das Verlangen nach einem erhöhten Bergarbeitersold und die Frage der Verstaatlichung der Bergwerke, auch die Frage, wie sich die Bergarbeiterschaft im Kriegsfalle zu verhalten habe. Einer der ersten Redner, der Präsident der Bergarbeiterföderation Großbritanniens, Smillie, erklärte, es sei eine Schande, daß die Völker Europas im zwanzigsten Jahrhundert sich noch waffenitarend gegenüberstehen, und daß die europäischen Regierungen es zuließen, wie die Balkanvölker sich gegenseitig zersetzten, anstatt ihre Kultur vorwärts zu bringen. Die Arbeiter wollen keinen Krieg. Wenn die Kriegsgefahr wirklich einmal drohe, dann würden die Bergarbeiter aller Länder zu einem außerordentlichen Weltkongreß zusammentreten, und sie würden den Mächten zurufen: Wenn ihr den Krieg führen wollt, werden wir Bergarbeiter die Arbeit einstellen! Ein französischer Delegierter machte seinen deutschen Kollegen Vorwürfe, daß sie nicht energisch genug gegen den Krieg aufgetreten seien. „Wenn der Krieg da sei, sei das Eingreifen zu spät. Schon bei der Agadirkrise hätte eine internationale Aktion einsehen müssen. Deutschland werfe jetzt eine Milliarde für Rüstungen aus und Frankreich führe die dreijährige Dienstzeit ein; da wäre es an der Zeit, etwas zu tun. Vorläufig blieb es dann aber bei diesen allbekanntesten rhetorischen Drohungen und der Kongreß trat in die Erledigung seiner Tagesordnung ein. Der erste Punkt betraf die Arbeitszeit in den Bergwerken. Hierzu wurde nach längerer Debatte folgender Antrag einstimmig angenommen: „Wir fordern, daß Schritte getan werden, um die Verwirklichung eines achtstündigen Arbeitstages einschließlich Ein- und Ausfahrt für alle Untertagsarbeiter zu beschleunigen, daß eine Ruhezeit von 16 Stunden zwischen den Schichten obligatorisch gemacht wird und daß die höchste Zahl der zu verarbeitenden Schichten in einer Woche nicht mehr als sechs betragen darf.“ Diese schon seit langem erhobene Forderung des Achtstundentages, die mit dem sozialdemokratischen Programmpunkt „acht Stunden Arbeit, acht Stunden Schlaf und acht Stunden Erholung und Vergnügen“ parallel läuft, hat natürlich für die Bergwerksbetriebe wesentlich andere Konsequenzen als für die Lebertagsarbeit. Einerseits würde sich die achtstündige Arbeitszeit durch die weiten Entfernungen von der Einfahrtstasche bis zum Arbeitsort und durch die üblichen Pausen erheblich vermindern, andererseits würde aber auch die Verkürzung der Arbeitszeit eine starke Vermehrung der Arbeitskräfte erforderlich machen, sollte die Produktion in ihrem alten Umfange aufrecht erhalten werden. Das würde erstens zu einer Verteuerung des Produkts führen, die die Gesamtheit der Konsumenten

Flucht vom Verlobungsdiner dastit — ritsch, ratsch — ihre ganzen Zöpfe ab. Die Gräfin soll nämlich so stolz auf Nikas blonde Mähne sein, als ob es ihre eigne gepuderte Perücke wäre, sagt Pastors Leinchen. Na, das Entsetzen der Alten kann ich mir vorstellen.“

„Diez — Diez, die Gräfin ist vielleicht eine Sterbende!“

„Ach, Mutzchen, noch lange nicht, nur gute Menschen sterben immer bald“, erwiderte Diez, dem, wie Klaus behauptete, nichts heilig war; aber er brachte seine Unarten, die kleinen und die großen, immer so liebenswürdig vor, daß man ihm nie lange gram sein konnte.

Frau Christa seufzte: „Arme Rita — armes — mütterloses Kind!“

Sie wollte am nächsten Tage gleich nach Ebnau. Nun hatte die Feindschaft zwischen den Gütern doch ein Ende — wo es zu helfen gab, war Frau Christa immer zu haben. Am liebsten hätte sie Rita unter ihre Flügel genommen.

Fabian hatte wortlos mit dem Rücken zu den andern am Fenster gestanden und in die blaße, von einem leichten Nebeldunst verhüllte Frühlinglandschaft geblickt. Nun kam er langsam auf die Mutter zu und küßte ihr die Hand. Es war kein Licht in der Stube, und so fiel es auch niemandem auf, wie bleich Fabian ausah.

„Gute Nacht, Mutter!“

Es klang anders als sonst. Frau Christa merkte auf. Sie verstand in den Stimmen ihrer Kinder ebenso gut zu lesen wie in deren Augen und Gedanken. Ihr Mutterherz wußte nun genau Bescheid. Sie hatte es von jeher geahnt, daß Fabian Rita gern hatte, und es sich ausgemalt, daß er sie, wenn die Zeit da war, ihr als Tochter zuführen würde. Die etwas schrullhafte großmütterliche Erziehung hatte dem Kinde doch nicht viel schaden können. In Rita steckte ein guter Kern — aber sie mußte nun auch endlich in gute Hände kommen. Noch war es lange nicht ausgemacht, daß sie den Mann, den die Gräfin ihr zum Gatten ausgesucht, heiraten würde. Fabi sollte sich doch nicht unnützlich grämen.

(Fortsetzung folgt.)

zu tragen haben würde, und zweitens würde der jetzt schon merklich fühlbare Arbeitermangel, der bereits Hunderttausende von fremden Elementen in deutsche Arbeitsstätten geführt hat, sich zu einer Katastrophe auswachsen, der nur durch das nicht sehr erfreuliche Mittel des weiteren und starken Zugangs östlicher Arbeiter begegnet werden könnte. So hat der Achtstundentag auch seine zwei Gesichte, und selbst dem deutschen Arbeiter dürfte es unter den gegenwärtigen Umständen kaum schwer fallen, sich für die Beibehaltung des bisherigen, immerhin recht erträglichen Zustandes auszusprechen.

Die Frage des politischen Massenstreiks beschäftigte eine Versammlung des Sozialdemokratischen Wahlvereins für den vierten Berliner Reichstagswahlkreis, wo Rosa Luxemburg und der Abg. Lensch sprachen. Rosa Luxemburg polemisierte sehr heftig gegen den Abg. Franz, der, wie erinnerlich, neuerdings als erster in einer Versammlung in Wilmersdorf die Agitation für den Massenstreik aufgenommen hatte. Massenstreik, sagte die Rednerin, könne erst eintreten, wenn die historischen Vorbedingungen dafür gegeben sind. Nur, wenn die Lage so zugepöht ist, daß sich jede Hoffnung auf Mitwirkung der bürgerlichen Parteien, namentlich der Liberalen, zerschlagen hat, bekommt das Proletariat die Macht im Aufstehen, die für den Erfolg des Massenstreiks notwendig ist. Demgemäß läßt sich der Massenstreik nicht vereinbaren mit einer Politik, die den Schwerpunkt ins Parlament legt. Die Rednerin führte dann aus, daß man den Massenstreik nicht technisch vorbereiten könne. Man müsse nur darauf achten, daß die sozialdemokratischen Parlamentarier hinter sich eine drängende Masse spüren, damit sie nicht verhängnisvolle Bahnen betreten wie bei der Militärvorklage. Dr. Lensch drückte sich sehr vorichtig aus. Er meinte, es handele sich nicht darum, einen Massenstreik zu machen, sondern mit der Taktik der Partei, die auf der reinen Defensiv aufgebaut ist, und vormals klug und angebracht war, zu brechen. Gleich der erste Redner in der Diskussion, der Gewerkschaftler Adam erklärte darauf, durch den Massenstreik werde an der heutigen Wirtschaftsform nichts geändert. Die Gewerkschaftler haben zurzeit wichtigere Fragen zu lösen als die Wahlrechtsfrage.

Der Balkankrieg.

Saloniki, 24. Juli. (Amtliche Meldung.) Die Unterjochung der Graufamkeiten der Bulgaren in Dofat hat ergeben, daß die bulgarischen Truppen die Stadt verlassen hatten, ehe sie dieselbe vollständig zerstörten. Die Einwohner bildeten darauf eine Bürgermiliz, um die Angriffe der Komitatshis zurückzuschlagen. Nach einem vergeblichen Angriff führten die Bulgaren in der Nacht vom Sonnabend vier Feldgeschütze auf. Während von den Einwohnern viele nach Kamalla und in die Berge flohen, schloß sich ein Teil in die Säuler ein. Nächstlich erschien bulgarische Kavallerie, und von einer andern Seite drangen 400 Soldaten in die Stadt, und nun begann das Gemetzel. Frauen, Kinder und Greise wurden ohne Erbarmen hingeschlachtet. Alle Frauen, die in Dofat zurückgeblieben waren, wurden von den Soldaten und Offizieren verzwangelt. Mütter mußten mit ansehen, wie ihre Kinder aus den Fenstern auf die Bajonette der Soldaten geworfen wurden. Die Weibeleuten dauerten den ganzen Tag an. Mehrere Offiziere nahmen an ihnen teil, ebenso mehrere Zivilbeamte, darunter der Friedensrichter Vassof, und Prieto, der Chef der Polizei. Am Abend verließen die bulgarischen Soldaten mit Beute beladen die Stadt. Soldaten, die auf ihren Bajonetten sechs Monate alte Kinder trugen, schritten den Truppen voran. Unter den Opfern befinden sich auch zwei Priester, die in der Kirche niedergemacht wurden.

Sofia, 24. Juli. (Meldung des Wiener K. K. Tel. Korr.-Bur.) König Carol von Rumänien hat dem König Ferdinand von Bulgarien eine sehr herzlich gehaltene Depesche gesandt, in welcher er mitteilt, daß Rumänien bereits bei den Serben und Griechen den sofortigen Waffenstillstand beantragt habe, und daß zur Beschleunigung des Abschlusses desselben der rumänische Militärdenollmächtigte im serbischen Hauptquartier als Delegierter nach Nisch entsandt werden würde.

Belgrad, 24. Juli. Die Entscheidung über den neuerlichen rumänischen Antrag, vor Aufnahme der Bukarester Friedensverhandlungen in Nisch ein Einvernehmen über die Einstellung der Feindseligkeiten herzustellen, wird im Laufe des Tages gefällt werden.

Athen, 24. Juli. (Meldung der Agence d'Ath.) Das Kriegsministerium veröffentlicht eine Depesche aus dem Hauptquartier. Danach haben die griechischen Truppen Dobrinista und Vanista besetzt und den Feind nördlich von Mehomita zurückgeschlagen. Alle Dörfer wurden verlassen gefunden. Die Bulgaren zündeten einige Dörfer an, um den Vormarsch der griechischen Truppen zu erschweren. Einige von den Brandstiftern wurden auf frischer Tat ergriffen und bestraft. Auch auf dem linken Flügel erlitt der Feind fortwährend Niederlagen.

Bukarest, 24. Juli. (Meldung der Ag. Rumaine.) König Carol hat unter Berufung auf seine dem ottomanischen Reiche stets bezeugten Sympathien und auf seine der Türkei in der Vergangenheit wie zuletzt beim

Abschlusse des Friedens mit Italien geleisteten guten Dienste an den Sultan ein Telegramm gerichtet, in dem er die Aufmerksamkeit des Sultans auf die Enttäuschung lenkt, die die Türkei mit ihrer Aktion erfahren könnte, die sie in ein Gebiet führe, dessen Schicksal von Europa in bestimmter Weise geregelt sei.

Konstantinopel, 24. Juli. Die Flotte hat nach Sofia eine Antwortnote übermittelt, in welcher sie mit Bezug auf ihre letzte Zirkularnote erklärt, daß sie sich zu gegenseitigem Schutze entschlossen habe, die natürliche Grenze Maritza-Adrianopel wieder herzustellen.

Petersburg, 24. Juli. Aus Kutais wird gemeldet: Auf den kaukasischen Eisenbahnen werden täglich Militärtzüge zur Grenze befördert. Fast das ganze in Tiflis und Kutais befindliche Militär ist an der Grenze. Auch aus Südosseten werden die Truppen nach dem Kaukasus befördert. Infolge vieler Militärtzüge ist der Güterverkehr fast gänzlich eingestellt. Nach weiteren hier angelangten Nachrichten ist die gesamte russische Schwarze-Meer-Flotte ausgelaufen.

Das Sinken des bulgarischen Sterns hat in der heißblütigen Bevölkerung eine Erbitterung hervorgerufen, die vor den schlimmsten Uebergriffen nicht zurückschreckt. Die Mut des Volkes richtet sich besonders gegen Danew, von dessen Leben man bangt. Ueber die Ausschreitungen der Menge erhält der Bonner Generalangeiger von einem in Sofia lebenden Bonner folgende Mitteilungen:

Die Zustände sind derart, daß das Schlimmste befürchtet werden kann. Zertrümmerte Fensterheben, geplünderte Bäder- und Fleischerläden sind keine Seltenheit. Ohne blutige Zusammenstöße mit der machtlosen Polizei vergeht kein Tag. Militär mußte häufig einschreiten, wenn Volksansammlungen die ausländischen Gesandtschaften bedrohten. Die Hauptwut richtete sich gegen Danew, von dem man befürchtet, daß er der grenzenlosen Erbitterung zum Opfer fallen könne. Falls der Vormarsch der Serben auf Sofia sich bewahrheiten sollte, ist zu fürchten, daß der Aufruhr mit losenden Flammen über allem zusammenschlagen würde.

Der Aufstand in China.

Auch nach folgenden Nachrichten gewinnen die Truppen Quansichais über die Ausständischen immer mehr die Oberhand. Es hat den Anschein, daß es den Nordtruppen gelingt, den Aufstand mit Gewalt niederzukämpfen.

Shanghai, 24. Juli. Nach einer telegraphischen Meldung aus Nanking haben am 22. Juli die Ausständischen bei Hsi-Chow-tzu eine Niederlage erlitten und müssen sich aus einem Teil ihrer Stellungen zurückziehen.

Shanghai, 24. Juli. Während der Kämpfe der letzten Nacht haben die Nordtruppen einen größeren Erfolg errungen. Sie bemächtigten sich der Hangtshou-Eisenbahn, schlugen die Südruppen auf der ganzen Linie zurück und fügten ihnen große Verluste zu. Es geht das Gerücht, daß Nanking sich in den Händen der Nordtruppen befindet.

Shanghai, 24. Juli. Die Geschütze der Flotte verhindern Erfolge der Revolutionäre gegen die Fortruppenstellungen am Arsenal. Die Nordtruppen scheinen langsame Fortschritte zu machen. Der Kampf dauert fort. In Kanton unterdrückt der Gouverneur Nachrichten über die Kämpfe. In Kiangsi hat sich der Gegensatz zwischen dem Gouverneur und der chinesischen Kaufmannschaft verschärft. Da die Haltung der Truppen geteilt ist, so ist die Lage unübersichtlich. Die Ausständischen sind gestern bei Hsi-Chow-tzu geschlagen worden. Die Keimlinge weht auf dem Kiangtingfort. Anscheinend macht General Hsuepauschen mit Truppen in Jangtshou einen Vorstoß gegen Nanking. Die Eisenbahnverbindung Nanking-Chinjiang ist unterbrochen.

Mutden, 23. Juli. (Petersb. Telegr.-Ag.) Infolge der Vorgänge im Süden erhielt der Tutu die Vollmacht über Orte, an denen es zu gären beginnt, den Kriegszustand zu erklären. Agenten Huangshengs sind hier eingetroffen, um die Mandchuren und die innere Mancholei zur Empörung aufzureizen, damit die Truppen der Mandchurei nicht im Süden verwendet werden können.

Heer und Flotte.

Die Militärfommandos nach — Noten! Eine eigenartige militärische Neuerung ist auf Befürwortung des Kaisers und auf Anordnung des Kriegsministers zur Einführung bestimmt, nämlich die Abgabe der Kommandos nach Noten. Die exakte Ausführung der Kommandos hängt nicht wenig auch von der Art ab, wie diese Kommandos gegeben werden. Wer Soldat war, der weiß, daß in den verschiedensten Tonarten und Aussprachen kommandiert wird. Statt „Das Gewehr — über!“ hört man oft „Das Kriewer — über!“ oder „Das Gewehr — über!“ oder „Das Gewehr — über!“ oder „Das Gewehr — über!“ wobei „Das Gewehr“ in tiefem und „über“ in verschiedenem hohem Tonfall ausgesprochen wird. Ähnlich verhält es sich u. a. mit den Kommandos „Stillstehen!“ „Aufschritt — marsch, marsch!“, „Legt an — Feuer!“, „Gewehr in — Ruh!“ usw. Man hört hier Komman-

dos in der unglaublichsten Aussprache, so daß es den Leuten unmöglich ist, das Kommando tadellos auszuführen. Hierin soll jetzt eine Aenderung eintreten. Professor Spieß hat jedes Kommando in Noten gesetzt und die Erklärung beigefügt, wie jedes Kommando auszusprechen und zur Erreichung eines klaren und verständlichen und kurzen Kommandos der Mund zu formen ist. Als Grundton der Kommandosprache ist der Ton f angenommen. Das Kommando „Rechts — um!“ steht z. B. in f c; „Rechts“ hat die Länge einer halben und „um“ die Länge einer achten Note. Die kriegsmünisterielle Anordnung ist soeben den Truppen beauftragt worden, die Unteroffiziere sollen noch während der Sommermonate mit dem Kommandieren nach Noten vertraut gemacht werden. Bei der Ausbildung des Rekruten-Lehrpersonals im Herbst tritt die Neuererung zum erstenmal allgem. bei den preußischen Truppenteilen in Kraft. Es ist anzunehmen, daß auch die nichtpreußischen deutschen Heeresverbände das Kommandieren nach Noten einführen werden.

Aus den Nachbargebieten.

Wilhelmshaven, 24. Juli. Auf der neuen Torpedowerkstatt wird jetzt an den inneren Einrichtungen der Werkstätten gearbeitet und die Arbeits- und sonstigen Maschinen werden aufgestellt. Die Gebäude sind im äußeren zumeist fertig gestellt. Das Werftgelände wird mit einer Umfassungsmauer in Betonausführung umzogen. In den die Werft an der Südküste begrenzenden Torpedohäfen werden zahlreiche lange Anlegebrücken für Torpedoboote hineingebaut, einige sind schon weit vorgeschritten. Mehrere Dampfmotoren sind hierbeizügig. Gleichzeitig wird an der Einfassung des Hafens gearbeitet. Auf dem westlichen Teil der Wasserfläche ist ein mit sehr großen Maschinen ausgerüsteter Saugbagger der Firma Gehardt mit der Vertiefung des Hafens beschäftigt. Das Baggergut wird durch eine 3000 Meter lange Rohrleitung von großem Durchmesser ganz nach dem für den Flugplatz bestimmten zwischen Mariensiel und Sande gelegenen Terrain gebracht. Der Bagger leistet in der Stunde 500 Kubikmeter. Ein anderer großer Bagger (Eimerbagger) hat den von der Rühringer-Brücke nach dem neuen Seedeich führenden hohen Erdwall durchbrochen und stellt die Verbindung zwischen Torpedohäfen und Zwischenhäfen her. Ueber diesen Durchstich wird eine hohe Brücke angebracht werden. Südlich des Zwischenhafens ist ein Greifbagger mit der Aushebung von Baugruben für Heizöltanks beschäftigt. — Der Fremdenverkehr steht dieser Tage wieder in schönster Blüte. Vornehmlich verdanken wir ihn dem Deutschen Motorenverein, der in diesem Sommer wieder eine ganze Reihe von Ortsgruppen oder Landesverbänden nach der Wasserfront entsendet, um für seine Zwecke und Ziele Propaganda zu machen. So trafen vorgestern morgen mittels Sonderzuges 450 Mitglieder der Ortsgruppe Eisenach unter Führung des Majors Tögel hier ein, die in den Morgenstunden die Kaiserliche Werft beschäftigten, im Seemannshaus das Frühstück einnahmen und mittags mit Musik nach der Strandhalle marschierten, wo der am selben Morgen aus Norbergen eingetroffene Salondampfer Prinzessin Heinrich der Hamburg-Amerika-Linie zur Fahrt nach Helgoland bereit lag, auf dem die Gäste sich einschifften. Die Weiterreise erfolgte über Hamburg. Gestern hatten wir bayerischen Besuch. Der bayerische Landesverband hatte eine Lehrfahrt arrangiert, an der 80 Lehrer und ca. 140 Schüler aus der Würzburger Gegend teilnahmen. Sie trafen von Bremerhaven über Helgoland mit dem Lloyd-Dampfer Delphin hier ein, beschäftigten tags über die Werft und die Hafenanlagen und traten heute um 6 Uhr früh die Weiterreise an, auf der Bremen, Hamburg, Friedrichshafen und Berlin berührt werden und die in Bamberg endigt.

Vermischtes.

Zur Untersuchungsangelegenheit bei Krupp. Wie der Nationalzeitung von bestunterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist die halbamtliche Vernehmung, das Kriegsministerium habe nicht den Wunsch geäußert, die Verhandlungen gegen die sieben Zeugenoffiziere und den Intendantenreferent in der Kruppangelegenheit unter dem Kriegsgericht der Berliner Kommandantur unter Ausschluß der Öffentlichkeit zu führen, unrichtig. Es steht in den diesbezüglichen Akten: „Das Kriegsministerium wünscht, daß die Verhandlungen im Interesse der Landesverteidigung unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt werden.“ Wie das Blatt weiter erzählt, habe der Vertreter der Anklage, Kriegsgerichtsrat Dr. Wolf, geäußert, er werde einen Antrag auf Ausschluß der Öffentlichkeit nicht stellen. Nach der Kenntnis des Blattes beträgt die Zahl der Einzelsälle neunhundert.

Badeckenstedt, 23. Juli. Als im benachbarten Lichtenberg ein Einwohner nach Sperlingen schiefen wollte, entlud sich plötzlich das Gewehr. Der Schuß drang einem in der Nähe arbeitenden Monteur in den Unterleib. Der Schwerverletzte wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, doch wird er voraussichtlich kaum mit dem Leben davonkommen.

Düsseldorf, 23. Juli. Der Oberbürgermeister gab in der heutigen Stadtratssitzung bekannt, daß durch freiwillige Stiftungen nahezu 250 000 M. gesammelt sind, die

zur Anschaffung des Krebsheilmittels Mebthorium für die Düsseldorfster städtischen Krankenanstalten bestimmt sind.

Breslau, 23. Juli. Im Kwisledt-Prozess legte die Bahnwärterfrau Cecilie Wener gegen das Urteil der zweiten Zivilkammer des Breslauer Landgerichts vom 10. Juni Berufung ein.

Kopenhagen, 23. Juli. Aus Helsingfors (Finnland) wird gemeldet: Heute in aller Frühe erschienen mehrere russische Gendarmen auf der auf dem Fjord liegenden deutschen Vergnügungsjacht Alt aus Kiel und verhafteten die Passagiere der Jacht. Diese wurden nach Sveaburg übergeführt, wo sie einem langen Verhör unterzogen und visitiert wurden. Erst nachdem man sie elf Stunden in Haft behalten hatte, während welcher Zeit sie ohne Nahrung gelassen wurden, erhielten sie ihre Freiheit wieder, ohne daß ihnen der Grund ihrer Verhaftung mitgeteilt wurde. Die deutschen Vergnügungreisenden haben wegen ihrer Behandlung beim deutschen Konsul Klage eingereicht.

Petersburg, 23. Juli. Seit 11 Uhr mittags brennt im Handelshafen der große Hamburger Dampfer Hans Leonhardt mit einer Ladung von Salpeter, Baumwolle und anderen leichtentzündlichen Waren. An der Lösungsung beteiligt sich außer der eigenen Mannschaft die gesamte Feuerwehr der Stadt. Die Lösungsarbeiten sind erschwert durch einen erstickenden Rauch, der das Vordringen ins Schiffsinnere unmöglich macht. Viele Feuerwehrleute wurden ohnmächtig fortgeschleppt. Der Dampfer ist rettungslos verloren.

Zur Entführung und Befreiung einer jungen Javanerin, über die wir berichteten, erhält der „Tag“ in Berlin von Rechtsanwalt Wasse eine Darstellung, die die Sache in erheblich anderem Licht erscheinen läßt. In der Aufschrift heißt es: „Das junge Mädchen ist weder ihrer Staatsangehörigkeit noch ihrer Abstammung, Rasse oder Konfession nach eine Javanerin. Sie ist vielmehr die Tochter des am 31. Dezember 1912 zu Berlin verstorbenen Zahnarztes Dr. Ludwig Gorodiski aus dessen Ehe mit der von ihm im Jahre 1909 rechtskräftig geschiedenen, jetzt wieder verheirateten Frau Alexa Wente geb. Meiß. Dr. Ludwig Gorodiski hatte sowohl das junge Mädchen als auch deren Bruder Hans bei der Ehefrau des Kaufmanns Holzke in Schöneberg in Pension gegeben, und zwar waren die Kinder bereits seit drei Jahren in dieser Pension untergebracht. Dr. Ludwig Gorodiski hat nach kurz vor seinem Ableben der Frau Holzke ans Herz gelegt, die Kinder sorgfältig zu beobachten und sie nicht in die Hände seiner geschiedenen Ehefrau gelangen zu lassen; es war vielmehr sein Wunsch, daß die Kinder weiter in der Familie der Frau Holzke verbleiben sollten. Es ist also unrichtig, daß der Kaufmann Holzke die Eltern des jungen Mädchens irgendwie getäuscht hat. Nachdem die Mutter der Kinder von dem Tode ihres früheren Ehemannes Kenntnis erlangt hatte, ließ sie die Kinder zunächst noch fünf Monate lang in der Pension von Holzke und nahm sie dann erst aus der Familie fort, ohne allerdings ihre rechtlichen Verbindlichkeiten gegenüber der Frau Holzke bezüglich des Pensionsverhältnisses usw. zu erfüllen. Zur Sicherung ihrer Rechte hat daraufhin Frau Holzke durch Beschluß des königlichen Landgerichts I in Berlin einen Arrestbefehl gegen die Mutter der „Javanerin“ erwirkt. Von irgendwelchen Verklüppelungsabsichten oder Exzessversuchen ist gar keine Rede und kann bei der ganzen Sachlage auch keine Rede gewesen sein. Es handelt sich vielmehr um einen rein zivilrechtlichen Streit. Der Großkaufmann Wente in London, der „größte Plantagenbesitzer auf Java“, ist der zweite Ehemann der von dem Vater der Kinder geschiedenen jetzigen Frau Wente. Das Mädchen selbst hat sich geweiert, die Pension von Holzke zu verlassen und ihrer Mutter zu folgen.

Altortumsfunde auf Kreta. Die italienische archäologische Mission, deren Leiter Professor Hacker ist, hat kürzlich auf Kreta bedeutende Entdeckungen gemacht. Sie fand in Gortina einen ägyptischen Göttertempel geweihten Tempel. Das Architrav der Tempelpforte trägt eine Widmung an Glavia Philtra, die das Gebäude von Grund auf erbaut hat. Im Innern entdeckte man die Statue des ägyptischen Gottes Sarapis, eine ausgezeichnete Statue der Isis und des Merkur, ferner die Bruchstücke einer Kolossalstatue einer Frau und eine weibliche Büste, vielleicht diejenige der Gräberin des Tempels. Diese Statuen sind aus Marmor. Außerdem fand man noch irdene Bildsäulen. Im Mittelschiff des Gebäudes befindet sich eine kleine Treppe, die zu einem unterirdischen Bassin führt, wo die religiösen Zeremonien und Reinigungs vorgenommen wurden. An den Seiten der Treppe befinden sich zwei Nischen für kleinere Statuen. Die Nachforschungen werden fortgesetzt. Im Innern der Insel hat die Mission eine große Anzahl von noch unerschlossenen Inschriftentexten gefunden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 25. Juli. Bei den in der Chausseestraße in Angriff genommenen Ausschachtungsarbeiten zu dem Bau der neuen Nord-Süd-Untergrundbahn strömten plötzlich gegen 10 Uhr abends aus einem defekt gewordenen Hauptwasserrohr Wasser Massen hervor und eine

etwa einen Meter hohe Wasserfäule schoß in einer Höhe von einem Meter heraus. In noch nicht zehn Minuten waren die angrenzenden Teile der Chausseestraße und Invalidenstraße überschwemmt. Das Straßenpflaster fürzte im Umkreise von etwa 16 Quadratmetern ein und riß einen Leitungsmast der Straßenbahn mit, so daß dieser gestürzt werden mußte. Die Baugrube der unter der Chausseestraße verlaufenden Nord-Süd-Bahn lief gleichfalls voll Wasser. Da zu dieser Zeit keine Arbeiter mehr beschäftigt waren, kamen keine Schädigungen an Menschenleben vor.

Johannisthal, 25. Juli. Heute früh um 3 Uhr 50 Minuten ist der Oberingenieur Hirth mit dem Ingenieur Otto als Begleiter auf einer Albatrostrabe zu einem Fernfluge nach Mannheim aufgestiegen.

Stettin, 25. Juli. Eine Versammlung der hiesigen Verwaltungsstelle des Metallarbeiterverbandes erklärte, daß die Haltung der Zentralvorstände nicht gut zu beifügen sei. Es wurde beschlossen, von Anfang dieser Woche an die Streikunterstützungen auszusagen. Die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung des Verbandes wurde gefordert.

Strasbourg, 25. Juli. Der Unteroffizier Meidlinger vom 7. bayerischen Chevauliers-Regiment schwamm bei einer militärischen Übung unter Nachziehen eines sechs Zentner schweren Sattelkoffers bei scharfem Wellengange in sechs Minuten über die Donau.

Walesland, 24. Juli. Der Kaiser arbeitete heute vormittag, verteilte dann die Preise nach dem Damenrudern und hörte einen kriegsgeschichtlichen Vortrag des Generals von Freytag. Das Frühstück nahm der Kaiser auf der Jacht von Mr. Waechter ein. Am Nachmittag begab er sich zum Thee bei Professor Dahl.

Wien, 25. Juli. Ein von der Wiener Bank- und Wechselstuben-Aktiengesellschaft Merkur vor einigen Tagen an die Berliner Handels- und Gewerbebank Alt-Berlin abgesandter Wertbrief, der 11 000 Rubel enthielt, ist während des Transportes durch die Post verschwunden. Die Sendung war versichert.

London, 24. Juli. (Reuter.) Die Sitzung der Vorkaufvereinigung dauerte zwei und eine halbe Stunde. Das Datum der nächsten Sitzung wurde nicht festgesetzt. Die Vereinigung verhandelte wiederum über den italienischen Entwurf für das Statut in Albanien und darüber, welche Schritte angesichts der Aktion der Türkei und ihres Ueberschreitens der Grenzlinie Enos-Midia unternommen werden sollen. Alle Vorkäufer waren darin einig, daß irgendein Schritt getan werden müsse, um die Entscheidung der Mächte aufrecht zu erhalten. Es wurde jedoch kein formeller Vorschlag gemacht.

Sofia, 24. Juli. (Agence Bulgare.) Die türkischen Truppen haben das Dorf Karaphisa auf der Straße nach Zamboli erreicht. Längs der ganzen Grenze schießt die Bevölkerung in das Innere des Landes.

Oldenburg, 25. Juli. Der Großherzog von Oldenburg hat sich heute vormittag in Kassel wegen einer Gesichtsnervenentzündung einer Operation unterzogen, die glücklich verlief.

Berlin, 25. Juli. Die Freilassung des Bürgermeisters Trömel aus der Fremdenlegation steht anscheinend unmittelbar bevor. Wie die B. Z. am Mittag aus Saïda meldet, wurde Trömel vor einigen Tagen ohne unmittelbaren Anlaß in das dortige Garnison-Hospital gebracht. Wahrscheinlich wird beabsichtigt, Trömel für stark nervös und damit für dienstuntauglich zu erklären.

Frankfurt a. M., 25. Juli. Der Frankf. Jg. wird aus Montreal gemeldet: Durch eine Explosion auf den Dominio-Explosiv-Werken in Beloeil, Provinz Quebec, wurden acht Personen getötet und gegen 100 verwundet.

Mannheim, 25. Juli. Der Flieger Hirt ist heute früh 8,45 Uhr hier glatt gelandet.

Paris, 25. Juli. Der König und die Königin von Spanien trafen heute vormittag hier ein und werden am Abend nach London weiterreisen.

Petersburg, 25. Juli. Die im Zusammenhang mit Gerüchten von einer angeblichen russischen Mobilmachung sowie mit den Meldungen von dem Auslaufen der Flotte des Schwarzen Meeres und von der bevorstehenden Rückkehr des Kriegsministers nach Russland in einem Teil der ausländischen Presse aufgetauchten alarmierenden Kombinationen entbehren jeder tatsächlichen Begründung.

Belgrad, 25. Juli. Der montenegrinische Ministerpräsident und der griechische Delegierte Panas sind hier eingetroffen. Wie verlautet, werden sich sämtliche Delegierte spätestens am Sonntag nach Bukarest begeben. Gestern nachmittag ist auch der rumänische General Coanda hier eingetroffen.

Athen, 25. Juli. Ein neuer freundschaftlicher Schritt Rußlands bei den Kabinetten in Athen und Belgrad betont wegen des ernstlich bedrohten Status quo die Notwendigkeit des Abflusses eines Waffenstillstandes. Diesem Schritt Rußlands folgte gestern ein ähnlicher Oesterreich-Ungarns.

Die noch vorrätigen
Stroh Hüte
verkaufe ich jetzt zur
Halbte
des bisherigen Preises.
Jever. Julius Schwabe.

Saison-Ausverkauf

24. Juli bis 2. August.

Kostüme,
nur von dieser Saison,
jetzt 15,00, 20,00, 25,00 Mark.

Paletots,
nur von dieser Saison,
jetzt 5,00, 10,00 bis 23,00 Mk.

Blusen,
nur von dieser Saison,
Wollmusseline farb. Waschblusen
jetzt St. 4 Mk. jetzt St. 1,50 u. 2,50 Mk.
Weisse Waschblusen
jetzt 2,00 bis 9,00 Mark.

**Kinderjacken, Kinderkleider,
Kostümstücke.**

Offene,
feste
Preise.

Bruns & Remmers, Jever.

Mein diesjähriger

Saison-Räumungsverkauf

dauert vom

14. Juli bis 1. August.

Da der heutige schnelle Modewechsel ein rasches Abstoßen der übrigbleibenden Bestände bedingt, so habe ich mich entschlossen, während dieser 14 Tage mein

gesamtes Modewarenlager

um jeden Preis zu verkaufen. Auch aus den Abteilungen

Baumwollwaren und fertiger Herren- und Knaben-Konfektion

habe große Posten herausfortiert, welche unbedingt geräumt werden sollen. Ferner

zirka 300 Reste

aller Warengattungen durchgängig für die Hälfte.

Ich bitte diese günstige Kaufgelegenheit recht stark auszunutzen.

Carolinensiel. G. Westermann.

Verkauf nur gegen bar.



Oefen, Herde.

Adolf Gerken,
Jever.

**Metall- und Holz-
Särge**
sowie Leichenbekleidung.
Kirchplatz 203. G. Kernts.

Bürgerverein Sengwarden.
Sonntag den 27. d. M.
Berjammlung.
Anfang 6 Uhr.
Der Vorstand.

Zur Aufklärung!

Wir sind im Besitz von Loden-Konfektion aus gewöhnlichem Strichloden, teils in minderwertiger Verarbeitung, welche auf Grund des Gelegenheits-Angebots in Nr. 168 d. Bl. bei einer hiesigen Firma als K a m e l h a a r - Loden gekauft ist. Im **Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb** heisst es:

»Wer in der Absicht, den Anschein eines besonders günstigen Angebots hervorzuführen, in öffentlichen Bekanntmachungen über die Beschaffenheit, den Ursprung, die Herstellungsart oder die Preisbemessung von Waren, die Art des Bezuges oder über die Bezugsquelle von Waren, über den Anlass oder den Zweck des Verkaufs oder über die Menge der Vorräte wissenschaftlich unwahre und zur Irreführung geeignete Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu fünftausend Mark oder mit einer dieser beiden Strafen bestraft.«

Bruns & Remmers, Jever.

Moderne Elegante

Herren-Anzüge

I- und Ireihig.

Meine Herren-Anzüge zeichnen sich durch ganz vorzüglichen Sitz, eleganten soliden Verarbeitung und enorme Billigkeit aus.

Preise: 14, 18,50, 22, 26, 30, 34, 38, 40 bis 60 Mk.

Julius Schwabe,

Spezialabteilung für Herrenkonfektion.

Etwas für Sie!

Lesen Sie bitte und machen Sie einen Versuch.



Eine neue Wahrheit!

Der größte Schlager für 1913

ist die Preiswürdigkeit meiner Eintoehapparate und Eintoehgläser. — Gläser für alle Systeme passend. Nur mit diesen Eintoehapparaten und Eintoehgläsern erzielen Sie die beste Frischhaltung!

Jever.

Th. van Lengen.

Emaillé

Jever.

neu aufgenommen. **Th. van Lengen,**
Mitglied der Eink.-Genoss. Keramik.

Jeverscher Männergesangverein.
Übung Sonnabend den 26. Juli

Radfahrerverein Nordstern, Hohenkirchen.

Sonnabend den 26. d. Mts. abends 8^{1/2} Uhr

Berjammlung
im Vereinslokal.

Tagesordnung:
1. Besprechung über Stiftungsfest (Remnfest).
2. Gebung der Beiträge.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

Von der Reise zurück.
Dr. Miussen.

Sonntag den 27. Juli nehme ich meine Sprechstunden wieder auf.

Jever. **Wilk. Kramer,**
Zahntechniker.

Familien-Anzeigen.
Geburtsanzeigen.

Der glücklichen Geburt einer Tochter erfreuten sich
Aug. Albers u. Frau geb. Becker.
Ladshausen, 25. Juli 1913.

Statt besonderer Anzeige.
Die Geburt eines Knaben zeigen an
A. von Thünen u. Frau geb. Hahnenburger.
Gottels, 25. Juli 1913.

Todesanzeigen.

Statt Anjage.
Gestern abend 11 Uhr endete ein sanfter Tod das rafflos tätige Leben unserer lieben Mutter und Großmutter,

der Witwe des früheren Landhüuslings
Johann Franz von Bodeker,
Witwe Maria geb. Becker,

in ihrem 79. Lebensjahre, welches wir hierdurch allen Verwandten und Bekannten tief betruibt zur Anzeige bringen.

Heinrich Bodeker u. Familie.
Schenun, 1913 Juli 24.
Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag um 3 Uhr auf dem Friedhof in Cleverns statt.

Heute nachmittag 2 Uhr entschlief sanft nach kurzer Krankheit unsere liebe, kleine

Johanne Margaretha
im zarten Alter von 1 Jahr.
Dieses bringen wir tief betruibt zur Anzeige.

Die trauernden Großeltern:
Johann Behrens u. Frau.
Cleverns, 23. Juli 1913.

Die Beerdigung findet Sonntag abend den 26. Juli nachm. 6 Uhr in Cleverns statt.

Dankfagung.

Für die warme Teilnahme danken auf diesem Wege herzlich
Familien Hahnenburger
und von Thünen.

Zeversches Wochenblatt.

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementpreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten lutt. Bringerlohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Inserionsgebühr für die Pettigelle oder deren Raum
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.
Druck und Verlag von C. L. Wettker & Söhne in Zever.

Zeveländische Nachrichten.

№ 173

Sonnabend den 26. Juli 1913

123. Jahrgang.

Zweites Blatt

Aus dem Großherzogtum.

Oldenburg, 24. Juli. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, folgende Dekorationen zu verleihen: das Ehren-Großkomturkreuz dem Oberwerftdirektor in Kiel, Kaiserlichen Kontreadmiral Henkel, das Ehren-Komturkreuz dem Fürstlich Reußischen Kammerherrn v. Kuschelbach in Braunschweig, das Ehren-Ritterkreuz erster Klasse dem Kaiserl. Marine-Ober-Kapitän Dr. Kunze, Kiel, dem Direktor der Lübeck-Büchener Eisenbahngesellschaft, Udo von Alvensleben, und dem Direktor derselben Gesellschaft Georg Butterweck, beide in Lübeck, ferner das Ehrenkreuz zweiter Klasse dem Landmann Johann Köben in Oedewitz und dem Kapitän Jürgen Diedrich Kose in Geestmünde.

Zevel, 25. Juli.

Der zweite Tag unseres Schützenfestes war vom Wetter außerordentlich begünstigt. Dies brachte wiederum mit sich, daß viele Landwirte wegen der Heuernte dem Feste fern bleiben mußten. Der Verkauf an Eintrittskarten soll dennoch nicht weit gegen die im vorigen Jahre erreichte Zahl zurückstehen. An dem gefestigten Ausmarsch nahmen auch etwa 30 Wittmunder Schützen teil mit Fahne und eigener Musik. Das schöne Zusammenhalten benachbarter Vereine macht einen vorzüglichen Eindruck. In der Schießhalle bemerkte man auch mehrere Schützen aus Barel und Wilhelmshaven. Auf dem Festplatze herrschte überall die frohe Stimmung, man fand reichliche Gelegenheit, die Zeit angenehm zu verbringen. Zum Schluß lassen wir die Schießergebnisse folgen:

Standstillscheibe, 175 Meter freihändig: 1. Preis Hastamp, Barel, 52 Ringe; 2. Pr. Martens, Wittmund, 48 R.; 3. Pr. Wittig, Barel, 39 R.; 4. Kiedler, A., Zevel, 38 R.; 5. Pr. Albers, G., Zevel, 37 R.; 6. Pr. Tjardts, J. R., Wittmund, 37 R.; 7. Pr. Carstens, C., Zevel, 36 R.; 8. Pr. Gasse, Barel, 35 R.; 9. Pr. Friedrichs, Fritz, Zevel, 33 R.; 10. Pr. Ariens, Jr., jun., Zevel, 33 R.; 11. Pr. Franzen, S., Zevel, 32 R.; 12. Pr. Kranz, A., Rüttingen, 32 R.; 13. Pr. Carstens, Wilhelmshaven, 32 R.; 14. Pr. Stüben, Blomberg, 31 R.; 15. Pr. Harms, C., Wittmund, 31 R.; 16. Pr. Wente, Rüttingen, 31 R.; 17. Pr. Albers, S. B., Zevel, 31 R.; 18. Pr. S. Triaden, Zevel, 30 R.; 19. Pr. Loben, C., 29 R.; 20. Pr. Duden, S., Zevel, 27 R.

Feldstillscheibe, Geldfontänrenscheibe, 175 Mtr. freihändig: 1. Preis Hastamp, Barel; 2. Pr. Banen, Barel; 3. Pr. Wittig, S., Barel; 4. Pr. S. Paphusen, Zevel; 5. Pr. Loben, Chr., Zevel; 6. Pr. Carstens, Wilhelmshaven; 7. Pr. Geth, Kiedler, Zevel; 8. Pr. Fritz Ariens, Zevel; 9. Pr. Carstens, W., Zevel; 10. Pr. Friedrichs, Fritz, Zevel; 11. Pr. Müller, S., Zevel.

Stand 6. Geldfontänrenscheibe, 175 Mtr. freihändig: 1. Preis Banen, Barel; 2. Pr. Stüben, Blomberg; 3. Pr. Hastamp, Barel; 4. Pr. Harms, C., Wittmund; 5. Pr. Paphusen, Zevel; 6. Pr. W. Carstens, Zevel; 7. Pr. Friedrichs, Franz, Zevel; 8. Pr. Loben, Chr., Zevel; 9. Pr. Martens, Wittmund; 10. Pr. Wittig, Barel; 11. Pr. Fritz Friedrichs, Zevel; 12. Pr. Wente, Rüttingen; 13. Pr. G. Kiedler, Zevel; 14. Pr. Tjardts, Joh., Wittmund.

* Vom 15. bis 17. August begeht das Infanterie-Regiment Nr. 91 seine Jahrhundertfeier. Vorgehen ist vom Offizierkorps ein Gartenfest, eine Festvorstellung im Hoftheater und Festkommers. Am 16. August, dem Haupttag, ist früh großes Beden, Schmückung des Peter-Friedrich-Ludwig-Denkmal, des Kriegerdenkmal und der Soldatengräber. Es schließen sich an: Festgottesdienste, große Parade, die der Großherzog abnimmt, und Festeilen in verschiedenen Lokalen. Für Kriegsteilnehmer ist gemeinschaftliches Essen in der Rudelsburg. Abends sind Mannschafsfestern. Am 17. August ist Sportsfest auf dem grünen Platz in Donnerschwee und nachmittags um halb zwei Uhr Abschiedstrunk. Ein Preischießen für alle ehemaligen Regimentsangehörigen in Bürgerfelde beschließt die Feier.

* Die Friesen auf dem Deutschen Turnfest. Jetzt, wo die genauen Zahlen des 13. Turnfestes in Leipzig bekannt werden, läßt sich erst erkennen, wie hervorragend die Klootfischer dort abgeschnitten haben. Ihre Ueberlegenheit kommt besonders zum Ausdruck im Schleuderballwerfen, wo die niedrigste Wurfsweite der Friesen 51 Meter betrug, während von den übrigen etwa 6000 Spielern kein einziger 45 Meter Wurfsweite erzielte. Dabei war die Hälfte aller Würfe „schief“, während die Friesen unter 30 Würfen nicht einen einzigen schiefen Wurf zu verzeichnen hatten. Am Klootfischen selbst waren die höchsten Würfe: Hinrichs 91 Meter, Lübben-Schweewarden 79 Meter, Tharls 76 Meter, Strudthoff (19 Jahre alt) 75 Meter, Wente 73 Meter, Gerdes 70 Meter. — Die Höchstleistung der Friesen im Schleuderballwerfen (etwa 2 Kilogramm) hatte Lübben mit 57 Meter zu verzeichnen.

* Sommerfest-Schilling. Am Montag, 21. d. M., veranstaltete die Strandkompanie einen bunten Abend, welcher vollen Erfolg hatte. Der Saal war dicht besetzt. Am Dienstag rückte die Kompanie zu einem Gefeht nach Hooffiel aus. Im Orte wurde es lebendig, als die muntere Schar mit Gesang einzog. — Auf ein an den Erbgroßherzog anlässlich des Regimentsfestes gelandtes Schreiben lief an den Kommandeur der Kompanie, Paul Roth, folgende Erwiderung ein: „Rajit-de. Seine Königliche Hoheit der Erbgroßherzog lassen Ihnen für Ueberbung der freundlichen Grüße bestens danken. Rittmeister v. Naab.“ — Gestern fuhr ein Boot mit vier Damen und einem Herrn fest und konnte vom Schilid nicht mehr abkommen. Die Strandkompanie wurde alarmiert, konnte aber keine Hilfe bringen. Schließlich gelang es dem Kommandeur P. Roth, die Verhlagelagen, im Badefosium durch den tiefen Schilid waten, zu bergen. Schade, daß kein Kino zur Stelle war — das wäre eine Aufnahme gewesen.

* Minjen. Der hiesige Radfahrerverein beschloß in seiner letzten Verammlung, sein diesjähriges Stiftungsfest, verbunden mit Wett- und Langsamfahren, Korsifahrt und Volksfest u.w., am 17. August abzuhalten. Mit den Vorbereitungen wurde ein Komitee betraut, das eifrig bemüht ist, ein gutes Gelingen des Festes herbeizuführen, und das auch die Beschaffung ansehnlicher Preise für Wett- und Langsamfahren in die Hand genommen hat. An verschiedene auswärtige Vereine sind bereits Einladungen ergangen, worauf einige Zusagen bereits erfolgt sind. Ganz besonders bemüht ist der Verein, an dem Tage ein Karussell zu gewinnen, und wäre die Anmeldung eines solchen dem Verein sehr erwünscht; ein schöner Platz steht unentgeltlich zur Verfügung. Auch sonstige Gesästze, Buben u.w. wollen sich an den Vorstand des Radfahrervereins Germania in Minjen wenden. Am vergangenen Sonntag machte der Verein eine aufs schönste verlaufene Tour nach Buchhase (Nistris!) zum Stiftungsfest des dortigen Radfahrervereins Frelena; letzterem wurde eine schöne Bannerschleife gewidmet.

§ Oldenburg, 24. Juli. Zwei hervorragende Mediziner sind in der Frühe des heutigen Tages aus dem Leben geschieden, die Medizinalräte Struve und Dr. Wulff. Dieser war Vorsitzender des Arztvereins und hat sich besonders verdient gemacht um das Zustandekommen der Heilstätte bei Wildshausen. In seinen jüngeren Jahren praktizierte er im Hannoverischen und hatte namentlich Ruf als Nervenarzt. Medizinalrat Struve kam in den 70er Jahren aus Westertede, wo er die Apotheke besessen hatte, nach Oldenburg und wurde bald ein gesuchter Arzt, zumal er ein ungemein wohlthuendes Wesen hatte. Im Jahre 1893 wurde er in den Stadtrat gewählt. 1897 wurde er Ratsherr. Später erhielt er die Aufsicht über das Desinfektions- und Nahrungsmittel-Untersuchungswesen, auch lag ihm die Untersuchung des Brunnens und des Huntewassers ob. — Der Streif der Tiefbauarbeiter der Firma Viese ist beilegt worden. Die Straßenpflasterungsarbeiten in der Stadt nehmen ihren Fortgang. — Der Landesverein für innere Mission unternimmt Sonntag den 10. August eine Dampferfahrt nach Bremen. Gleich nach Anfunft der Frühgöhe fährt der Dampfer bei Brands Felgen ab und langt gegen Mittag in Bremen an. Nach Besichtigung des Museums wird im Kolosseum gemeinschaftlich gefessen. Es folgt ein Vortrag über die Bre-

mer Kirche und die Innere Mission von Pastor Büttner. Darauf soll Maletts Grab auf dem Doventorstrichhof besucht werden, woselbst Buchhändler Eichen, Oldenburg, eine Ansprache halten wird. Die Rückfahrt ist um 5 Uhr, so daß der Dampfer um etwa 9 Uhr, also vor Abfahrt der Züge, wieder in Oldenburg sein wird. Fahrkarten zum Preise von 2,50 M., einschließlich des Mittagessens, sind bei Buchhändler Eichen, Kurwidstraße, zu haben.

* Nordenham, 24. Juli. Der Kabeldampfer Stephan der Norddeutschen Seefabelwerke, der am 7. April von hier in See gegangen ist, ist gestern abend wieder hier eingetroffen, nachdem er in der Zeit vom 27. Mai bis 3. Juni ein 1400 Kilometer langes Kabel an der Westküste von Südamerika zwischen Panama und Santa Elena (Guador) für die Central & South American Tel. Co. glücklich gelegt hat. Er wird im September das neue deutsch-englische Kabel zwischen Nordenham und Mundesley und im Spätherbst für die niederländische Regierung ein Kabel in Niederländisch-Indien legen; mit der Herstellung dieser Kabel sind die Norddeutschen Seefabelwerke schon seit einiger Zeit beschäftigt.

* Abbehausen, 24. Juli. Die für den Landwirt Georg Böfmann in Sarre durch den Berganter Kauf in Schweewarden abgehaltene Auktion war von Kaufliebhabern stark besucht. Es wurden enorm hohe Preise erzielt. Vieh wurde wie folgt bezahlt: Kühe 415 bis 725 M., Quenen 610 bis 750 M., zweijährige Ochsen 500 bis 590 M., Rindquenen 420 bis 500 M., Rindochsen 435 bis 540 M., Kuh- und Bullkälber 100 bis 415 M., beste Schweine 275 und 280 M., Ferkel 70 bis 85 M., Schafe und Lämmer 50 bis 145 M., Pferde 2050, 1000, 775 und 800 M. — Für Getreide wurde bezahlt: Hafer 0,5 Hekt. 25i und 232 M., Sommergerste 175 M., Nachgras bis 31 M.

* Waddens, 24. Juli. Gestern fand die Auktion bei dem Landmann Heint. Bartels zu Waddenjerwisch durch den Berganter O. F. Kauf in Schweewarden statt, wozu sich sehr viele Käufer eingefunden hatten. Es wurden so hohe Preise erzielt, wie solche hier wohl noch kaum zu verzeichnen gewesen sind. Kühe bebangen den 500 bis 900 M., Quenen von 650 bis 750 M., Rührinder 490 bis 600 M., Rindochsen bis 300 M., Kuh- und Bullkälber 140 bis 345 M., belegte Schweine bis 345 M., Auf das Heu wurde pro Haden bis zu 3,70 M. bezahlt, für Nachgras und Ergrün pro 0,5 Hektar 25 bis zu 31,50 M.

Aus den Nachbargebieten.

* Bremerhaven, 24. Juli. Der am 26. Juni von den Ladungsarbeitern der Firma S. F. Hinisch begonnene Streik ist ohne jeglichen Erfolg für die Arbeiter verlaufen, so daß diese sich gezwungen sehen, den Kampf aufzugeben. Die Arbeiter haben dem Unternehmer, Herrn Hinisch, sowie dem Norddeutschen Lloyd mitgeteilt, daß sie am Montag bedingungslos wieder zur Arbeit erscheinen würden.

* Neufehn, 23. Juli. Durch die heftigen fortwährenden Regenfälle der letzten Tage ist fast überall Hochwasser eingetreten. So sind auch hier fast alle Weisen und niedriger gelegene Weiden vollständig unter Wasser. Zwischen den Drifstäten Bagband, Timmel, Hatzhausen, Überingsfehn und Neufehn gleichen die fruchtbarsten Gefilde einem einzigen großen See. Unendlich viel Heu ist den Fluten zum Opfer gefallen, auch sind verschiedene Einwohner gezwungen, ihr Vieh aufzustallen.

* Söver (Prov. Hannover), 23. Juli. Die linke Hand und mehrere Finger der rechten wurden dem mit Roggenmähen beschäftigten Wächter Meubur von der Mähmaschine abgeschnitten. A. hatte vermutlich eine Störung bei den Messern der Maschine beseitigen wollen, als plötzlich die Pferde anjogen.

* Quatenbrüd. In seine Sense stürzte der Landarbeiter Albert Bull aus Elmshorst, und zwar dadurch, daß er vom Rade zu Boden stürzte. Er geriet mit der Hand in die Schneide und zerlitt sich die Pulsader. Bevor Beistand herbeigekommen war, war Bull bereits eine Leiche.

Die Frauen an den deutschen Universitäten.

Der Zugang weiblicher Studierender zu den Universitätsstudien, der in Deutschland bekanntlich erst einige Jahre zurückgeht, macht schnelle Fortschritte. Vor fünf Jahren, als den Frauen die Hallen sämtlicher Universitäten des Reiches geöffnet wurden, waren erst 1150 Studentinnen vorhanden, zwei Jahre später war ihre Zahl bereits auf 2800 gestiegen, und in diesem Sommer zählt die akademische Welt Deutschlands 3436 weibliche Vertreterinnen gegen 2958 im Vorjahr. Dazu kommen noch 1037 Frauen, die als Hörerinnen zugelassen sind und einem eigentlichen Studium nicht obliegen, so daß derzeit im ganzen 4473 Frauen an deutschen Universitätsunterrichten teilnehmen. Der verhältnismäßige Anteil der immatrikulierten Studentinnen am Universitätsstudium stieg in den letzten drei Jahren von 3,5 v. Hundert auf 5,7 v. H., wogegen in Frankreich bei einer Studentenziffer von 4056 die Frauen zehn Prozent der gesamten Studentenschaft erreichen. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß in Frankreich das Frauenstudium viel älter ist als in Deutschland, und daß dort mehr Ausländerinnen studieren, als bei uns. Von den heutigen Studentinnen ist die große Mehrzahl, nämlich etwa 3000, reichsangehörig, der Rest kommt vom Ausland; und zwar überwiegend (über ein Drittel) aus Rußland; aus Amerika stammt etwa ein Viertel, die übrigen verteilen sich auf die anderen größeren europäischen Länder, während aus den übrigen Erdteilen nur zufällig Studentinnen nach Deutschland kommen. Dem Religionsbekenntnis nach überwiegt der Anteil der Protestanten und Juden den der Katholiken, die nur mit etwa 20 v. H. beteiligt sind.

Bei der Wahl der einzelnen Studienweize seitens der Frauen kommt zwei Momenten eine entscheidende Bedeutung zu: dem praktischen, auf Betätigung gerichteten Sinn der Frau, verbunden mit Neigung und Begehr für die philosophischen Fächer, sowie der Art der Vorbildung einerseits und dem Mangel voller Studienfreiheit infolge der Unzugänglichkeit verschiedener Berufe andererseits. Aus dem Umstande, daß die Absolventinnen der preussischen Oberlyzeen nur zu philosophischen Fakultäten zugelassen werden, erklärt sich der stark begünstigte Zutritt zum Studium der Philosophie, Philologie und Geschichte, dem sich diesen Sommer über die Hälfte der Studentinnen, nämlich 1791, widmen, gegen 1635 im Vorjahr. Für Medizin sind 790 Frauen eingeschrieben gegen 625. Mathematik und Naturwissenschaften studieren 659 gegen 539, und Kameralia und Landwirtschaft 100 gegen 74. Daß sich für Rechtswissenschaft nur 49 Studentinnen entschließen haben gegen 39 im Vorjahr, ist erklärlich, da den Frauen sowohl Rechtsanwaltschaft als Richteramt noch verschlossen sind. In Frankreich, wo der Frau der Rechtsanwaltsberuf offen steht, werden 120 Juristinnen gezählt. Auch die evangelische Theologie, die freilich nur vereinzelt Erlaubnismöglichkeit bietet, hat geringen Zulauf; ihr widmen sich 12 gegen 11, und Pharmazie studieren 9 gegen 7. Eine Abnahme zeigen allein die Zahnärztinnen, die zufolge Erhöhung der Vorbildung und Verlängerung der Studienzzeit von 28 auf 26 zurückgingen gegen 38 vor drei Jahren.

Aus dem Studienort der Frauenwelt ergibt sich, daß die Studentinnen die preussischen Universitäten stärker und die Großstaduniversitäten, abgesehen von Berlin, schwächer besuchen als ihre männlichen Kommilitonen. In Berlin sind 770 Studentinnen eingeschrieben, in Bonn 344, in München 299, Freiburg hat 257, Heidelberg 238, Göttingen 237, Münster 189, Marburg 163, Breslau 158, Leipzig 145, Königsberg 115, Jena 91, Greifswald 86, Halle 83, Kiel 71, Straßburg 58, Tübingen 45, Gießen 30, Erlangen 23, Würzburg 18 und Rostock 12. Insgesamt zeigen diese Zahlen, daß die deutsche Frauenwelt sich recht energisch daran macht, die für sie erschlossene akademische Bildungsmöglichkeit auszunutzen.

Die Blumensprache.

In einer Novelle von Rosegger „Der Liebste ist mein Glaube!“ nimmt das liebende Mädchen am Abend aus dem Schrank ein weit im Hintergrunde verlesenes Büchlein hervor und blättert darin. „Es war das Brevier so mancher schönen Mädchen, der Dolmetsch so mancher Liebesleute, so lange sich dieselben noch durch die Blumen lieben — es war die „Blumensprache“. Ein Sträußchen mit Kümmerfingeln und Kleeblättern hat ihr der Vorschlag gegeben, und nun sucht sie erst unter Kümmer nach, wo die Worte stehen: „Noch soll es niemand wissen, daß ich und Du uns küssen,“ und dann beim Klee, wo es heißt: „Ich liebe Dich immer, ich liebe Dich heut, und werde Dich lieben in Ewigkeit.“ Da drückt sie das Sträußlein beselig an das Herz. — Dies anmutige Bildchen aus dem Bauernleben zeigt, daß die Frauen auch heute die Blumensprache noch nicht verlernt haben; besonders in ländlichen Kreisen findet das uralte, vielsagende Spiel seine Verehrer, und so lange Liebende mit anderen Augen als der gewöhnlich Sterbliche in die Natur blicken und in den Kindern Florens ein Sinnbild ihrer Geheimnisse schauen, wird diese summe Sprache nicht vergessen werden. Mag man im Blumenkultus der alten Indier und Chinesen, in den schönen Blumenmythen der griechischen Sagenwelt Vorboten der Blumensprache erblicken — in unsere deutsche Welt hat sie doch erst ihren Einzug gehalten, als die

Kreuzzüge das Abendland mit dem Orient in Berührung brachten. Im Mittelalter sind Blumen Symbole von Tugenden: die Lilie Sinnbild der Reinheit und Unschuld, die Rose der Liebe und Freude; auch das Weibchen, der Bote des Frühlings, tritt als das Zeichen hoffender Sehnsucht auf. In der Spätzeit der Minnefänger beginnt man dann den Blumen besondere Bedeutung beizulegen, und die Blumenspiele der Provence sind ein Ausfluß dieser Blumenzweidensprache. Die Symbolik knüpft zunächst an die Farbe der Blumen an. Das blaue Bergkleeblatt deutet auf sinniges Gedenken, das braune Habmüchlein auf bescheidenes Ziehen, der rosenrote Herzentrost auf süße Erfüllung, der weiße Sobab auf kalte Abweisung. Später künden nur noch die Namen von dem tieferen Sinn der Blumen: Wegwarte und Wohlgenut, Zelfängerleber und Maßlieb, Angnabe, Leid und Reue, Tag und Nacht usw. So vielsagende Bezeichnungen sprechen für sich selbst. Im Lieberbuch der Klara Häglerin ist eine solche alte Blumensprache aufbewahrt, in der auch schon das Blumenorakel der „Kupfblume“ erscheint. All diese Blumenmythen, die z. B. der große Alte Paracelsus dahin ausdeutet, daß jede Blume einem Stern entspreche und die Astrologie eine Blumensprache sei, ist beeinflusst vom Orient, von dem geheimnisvollen „Selam“, der Blumendolmetsch. Goethe hat diese in der Eintönigkeit des Haremlebens erfundene Art der Liebeskorrespondenz, über die zuerst die Lady Montague in ihren Briefen aus der Türkei genauere Mitteilungen machte, in den Notizen zum West-östlichen Divan ausführlich geschildert: „Wenn ein Liebendes dem Geliebten irgendeinen Gegenstand zusendet, so muß der Empfangende sich das Wort aussprechen und suchen, was sich darauf reimt, so dann aber aussprechen, welcher unter den vielen möglichen Reimen für den gegenwärtigen Zustand passen möchte. Daß hierbei eine leidenschaftliche Divination obwalten müsse, fällt sogleich in die Augen.“ Hauptfächer, wenn auch nicht ausschließlich, werden Blumen bei diesen Verspielen verwendet, und so reimt denn Goethe in dem kleinen Roman, den er als Beispiel anführt: „Amarante — Ich sah und brannte. Nelken — Soll ich verweilen. Narzissen — Du mußt es wissen. Veilchen — Wart ein Weibchen. Maßlieb — Schreib nach Belieben. Nachtrollen — Ich laß es holen. Myrten — Will Dich bewirten. Jasmin — Nimm mich hin.“ Die Deutungen, die in den schriftlich fixierten und auch wohl heute noch benutzten Blumensprachen gegeben werden, sind sehr verschiedenartig. Als Beispiel seien angeführt: Tulpe — Liebeserklärung. Myrte — Liebe. Rote Nelke — glühende Liebe. Gelbe Rose — Untreue. Weiße Rose — Schweigen. Seltstrop — Liebestrausch. Moos — mütterliche Liebe usw.

Vermischtes.

* Die deutsch-chinesische Hochschule in Tjingtau. Das Reichsmarineamt hat einen Kommissar, den Geh. Regierungsrat Rosenberger, nach Tjingtau entsandt, um an Ort und Stelle die Vorarbeiten für einen Ausbau der dortigen deutsch-chinesischen Hochschule in Angriff zu nehmen und dem Reichsmarineamt über die erforderlichen Maßnahmen Bericht zu erstatten. Geh. Rat Rosenberger ist jetzt im Schutzgebiet Kiautschou eingetroffen. Es wird beabsichtigt, die Hochschule in doppelter Beziehung zu erweitern. Einmal ist in Aussicht genommen, die Räumlichkeiten zu vergrößern, so daß die Schülerzahl, die gegenwärtig aus Raumangel auf 350 beschränkt ist, auf 500 gebracht werden kann. Diese Maßregel ist auch bereits bei den Staatsberatungen des Reichstags in der Budgetkommission besprochen worden. Außerdem aber soll die Hochschule ausgebaut werden zu einer Universität im chinesischen Sinne, indem ganz besonders die Abteilungen für Medizin und Technik eine allen neuzeitlichen Anforderungen genügende Ausgestaltung erhalten. Die Hochschule wurde bekanntlich 1909 ins Leben gerufen und war gemeinsam von der deutschen und der chinesischen Regierung. Die Schulpläne der Anstalt wurden im Einvernehmen mit der chinesischen Unterrichtsverwaltung aufgestellt; letztere gewährt einen Beitrag zu den laufenden Kosten der Anstalt. Auf einem gemeinsamen Unterbau, der Realschule, bauen sich die Fachabteilungen der Hochschule auf, und zwar eine technische, eine medizinische, eine staatswissenschaftliche, eine forst- u. landwirtschaftliche. Der Bericht des nach Tjingtau entsandten Kommissars dürfte so rechtzeitig im Reichsmarineamt eintreffen, daß die erforderlichen Mittel in den Reichsetat für 1914 eingestellt werden können. Bei der Stellungnahme des Reichstags zur Frage der Auslandsschulen ist mit der Bewilligung der für den Ausbau der Hochschule erforderlichen Mittel zu rechnen.

* Ein neuer Eisbergmelder wird jetzt von Amerika angekündigt, der selbsttätig die Annäherung eines Schiffes an einen Eisberg anzeigen soll. Grundsätzlich beruht er darauf, daß er das angenehme Sinken der Wassertemperatur in der Nähe von Eisbergen sicher zur Wahrnehmung bringt. Damit ist aber auch schon das größte Bedenken gegen das Instrument ausgesprochen, denn bei der Titanic-Katastrophe kam es zur Sprache, daß nicht immer eine Temperaturabnahme des Wassers festzustellen sei beim Näherkommen von Eisbergen, wenigstens nicht so früh, daß sicher rechtzeitig aus dem Wege gegangen werden könne. Möglich mag ja sein, daß die gewöhnlichen Schiffsinstrumente nicht

genügend empfindlich sind, um sehr geringe Temperaturabnahmen festzustellen, und daß solche in der Nähe von Eisbergen immer vorkommen, jedenfalls vor diesem Punkt noch gründlicher Untersuchung bedürfen. An Empfindlichkeit leidet das neue Instrument nach der Beschreibung allerdings Ungewöhnliches, da es Temperaturänderungen von ungefähr einem Zehntel Grad deutlich erkennbar macht. Es beruht auf der Eigenschaft des thermoelastischen Elements oder der zu einer thermoelastischen Säule vereinten Elemente, daß in den sie bildenden Metallen ein Strom entsteht, wenn die eine Löt- oder Berührungsstelle wärmer oder kälter wird als die andere. Die Empfindlichkeit beruht auf der Auswahl der Metalle, ebenso die elektro-motorische Kraft. Eine Berührungsstelle der Metalle liegt im Seewasser; bei Veränderung der Temperatur des Wassers wird der elektrische Strom zu Signal- und zu Zeichenapparaten auf der Kommandobrücke geleitet. Eine Nadel zeichnet auf einer geschwärzten Platte dort genau die Schwankungen auf und die Zeit, außerdem wird beim Sinken der Temperatur ein schrilles Glockensignal betätigt und ein rotes Licht, beim Steigen ein tiefes Glockensignal und ein grünes Licht. Außerdem ist eine besondere Einrichtung getroffen, die stets gestattet, zu prüfen, ob der Apparat in Ordnung ist. Das zweite Bedenken ist die große Schwäche der so erzeugten elektrischen Ströme, die nicht ohne Bedenken für die Zuverlässigkeit ist, selbst wenn man, wie das vorgeesehen ist, die Signale durch andere Ströme, die durch sehr empfindliche Relais eingeschaltet werden, erzeugt. Für die nordatlantische Passagierfahrt würde solch ein Apparat, der zuverlässig ist, unzweifelhaft von Bedeutung sein. Vorläufig wird in der Gefährdet dort ein Eiswachtdienst durch Schiffe aufrecht erhalten.

* Interessante Vogelneistplätze. Das Rotkehlchenpaar, das sein Nest an einem Ruffen eines Güterwagens an der Reparaturwerkstätte der Eisenbahnstation Achaffenburg gebaut hat, steht mit seinem eigenartigen Nestbau nicht vereinzelt da. In einem österröschischen Städtchen hat sich ein Schwalbenpaar eine Kuckuckshöhle als Nestplatz ausserkoren, die in einem wenig benutzten Zimmer hängt, dessen Oberfenster ständig geöffnet ist. Ein anderes Schwalbenpaar hat es sich in der Villa des Gärtnereibesizers Dornig bei Liegnitz bequem gemacht. Es konnte hier ungehindert in dem Wohnzimmer aus- und einfliegen und baute auf dem Kronleuchter sein Nestchen. Die bereits flüggen vier Jungen kehren nach ihren Fliegenübungen mit den Alten stets in das alte Heim zurück. Daß selbst grelles elektrisches Licht den Vögeln nichts schadet, beweist ein Nestbau im Garten des Prater-Theaters in Berlin. Hier hat sich über dem Büfett auf der oberen Leiste der Markise ein Fliegenknäppchenpaar angeheftet und sein Nestchen gebaut. Die unmittelbar darüber hängende elektrische Vogelneistlampe stört die Tierchen nicht im geringsten. Der interessanteste Nestplatz ist jedoch in einem Dorfe bei Fürstberg in Mecklenburg zu finden. Ein Goldammerpaar erblickte in einer Scheune einen alten Strohhut, und dachte: Hier ist gut sein, hier laßt uns unser Nest bauen! Bald war das Nest fertig und nach einigen Wochen streckten fünf hungrige Junge die kleinen Schnäbel über den Hutrand.

Handelsteil.

Berlin, 24. Juli. Amtliche Preisfeststellung für Berliner Erbsenbrot. Preise in Mark für 1000 Kilo, der Berlin netto Kasse.

Waren	Juli	v. Schluf		Erlauf
		12.20	1.10	
Weizen	September	204,00	204,50	204,75
	Oktober	204,75	205,25	205,25
Roggen	Juli	178,50	—	178,50
	September	172,25	172,00	171,50
Hafer	Oktober	—	172,00	172,25
	Juli	—	165,25	—
Mais	September	168,00	168,50	167,50
	Juli	—	—	—
Rübsöl	Oktober	67,20	—	67,80
	Juli	—	—	—

Nachdruck verboten.

Wetterausichten für mehrere Tage im voraus.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes.

- 27. Juli: Schön, meist heiter, warm.
- 28. Juli: Bewölkt, warm, schwül, Regenfälle.
- 29. Juli: Volkig mit Sonnenschein, normal.
- 30. Juli: Vielstündig heiter, warm, später Regen.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 27. Juli:

Gottesdienst um 10 Uhr: Pastor Gramberg.
Kinderlehre.
Amtswoche: Pastor Gramberg.

Sengwarden. Gottesdienst um 10 Uhr: Professor Kute aus Hannover.

St. Jooft. Gottesdienst um 10 Uhr.

Baptistenkapelle in Jener.

Vormittags 10 Uhr Gottesdienst.
Vormittags 11 bis 12 Uhr Sonntagschule.
Nachmittags 4 Uhr Gottesdienst.

Ämtliche Anzeigen.

Oldenburg, den 15. Juli 1913.

Eisenbahndirektion.

Vergnügungsfahrt nach Wangerooog.

Mittwoch den 30. Juli 1913 wird eine Vergnügungsfahrt von Oldenburg nach Wangerooog veranstaltet, zu der auf den nachgenannten Stationen Rückfahrkarten 2. und 3. Klasse zu ermäßigten Preisen nach Wangerooog Bf. ausgegeben werden.

Preise der Rückfahrkarten nach Wangerooog Bf.

Fahrplan.		2. Kl.	3. Kl.
6.53 vorm.	ab Oldenburg	an 10.08 nachm.	6.40 Mt. 4.90 Mt.
7.08 "	" Rastede	" 9.53 "	5.80 " 4.50 "
7.28 "	" Warel	" 9.32 "	4.80 " 3.90 "
8.02 "	" Jever	" 8.41 "	3.80 " 2.90 "
8.40 "	" Carolinensiel	ab 8.10 "	2.80 "
10.00 "	an Wangerooog Bf.	" 6.40 "	" "

Die Rückfahrkarten werden nur in beschränkter Zahl ausgegeben. Es empfiehlt sich deshalb eine vorzeitige Lösung.

Oldenburg, im April 1913.

In der Zeit vom 1. Mai bis 30. September 1913 werden die beiden Eisenbahndrehbrücken über den Ems-Saale-Kanal bei Mariensiel und Sanderbuch während der nachstehenden Zeiten wegen des Eisenbahnverkehrs regelmäßig geschlossen, mithin für die Schifffahrt unpassierbar sein.

1. Brücke bei Mariensiel.

Von	5.54 vorm.	bis	8.02 vorm.	Werktags	Sonn- u. Festtags.
"	5.32 "	"	7.13 "	"	"
"	7.39 "	"	8.02 "	"	"
"	8.28 "	"	9.26 "	Werktags	"
"	9.46 "	"	10.23 "	"	"
"	8.47 "	"	10.43 "	Sonn- u. Festtags	"
"	12.32 nachm.	"	2.18 nachm.	Werktags	"
"	3.08 "	"	4.35 "	"	"
"	12.32 "	"	5.14 "	Sonn- u. Festtags	"
"	5.13 "	"	6.33 "	Werktags	"
"	5.57 "	"	7.14 "	Sonn- und Festtags	"
"	7.10 "	"	8.59 "	Werktags	"
"	7.40 "	"	5.32 vorm.	Sonn- u. Festtags	"
"	9.47 "	"	5.01 "	Werktags.	"

2. Brücke bei Sanderbuch.

Von	5.25 vorm.	bis	6.26 vorm.	Werktags sowie Sonntags vom 15. Juni an.
"	5.56 "	"	6.26 "	Sonn- u. Festtags bis zum 8. Juni.
"	7.08 "	"	8.08 "	Täglich.
"	8.32 "	"	9.59 "	Sonn- und Festtags.
"	8.32 "	"	10.32 "	Werktags.
"	12.14 nachm.	"	1.14 nachm.	Täglich
"	2.40 "	"	3.12 "	Werktags
"	2.20 "	"	2.44 "	Sonn- und Festtags
"	3.25 "	"	4.45 "	Werktags
"	3.05 "	"	4.45 "	Sonn- und Festtags.
"	6.18 "	"	6.42 "	Werktags
"	7.19 "	"	8.15 "	Täglich
"	8.32 "	"	9.01 "	"
"	9.23 "	"	5.00 vorm.	"

Großherzogliche Eisenbahndirektion.

Gemeindeleiche

Sande. Fundsache.

Bei einer militärischen Uebung in Mariensiel im April d. J. ist eine silberne Herrenuhr mit Schnur gefunden worden. Im Innern des Deckels ist der Name Georg Schapp eingraviert. Der Eigentümer der betreffenden Uhr wird aufgefordert, dieselbe gegen Erstattung der Unkosten in Empfang zu nehmen, andernfalls dieselbe gemäß § 13 der Verordnung vom 1. Sept. 1899 zur Ausführung des Bürgerlichen Gesetzbuches am 6. Sept. d. J. nachm. 7 Uhr in Laddittens Wirtschaft öffentlich verkauft werden wird. Der Gemeindevorstand. G. Lührs.

Bermischte Anzeigen.

Beabsichtige mein in der aller-nächsten Umgebung Rüstingens belegendes

Zweifamilienhaus

mit großem Obst- und Gemüsegarten zur Größe von 1500 Qum. wegen anderweitigen Unternehmens zu verkaufen. Auskunft erteilt die Exp. d. Bl. Schönes, reinfarbiges **Kuhkalt** zu verkaufen. Moorwarfen. Otto Jacobs.

Herr Kaufmann Adolf Ehlers in Carolinensiel beabsichtigt wegen Kränklichkeit sein zu Carolinensiel an bester Lage belegenes

Wohn- und Geschäftshaus

mit dem dahinter liegenden Obst- u. Gemüsegarten mit Antritt nach Uebereinkunft im Wege freiwilliger Versteigerung öffentlich zu verkaufen.

In dem im besten baulichen Zustande sich befindenden geräumigen Hause wird seit 39 Jahren ein Kolonial- und Eisenwarengeschäft mit Erfolg betrieben. Ich bemerke, daß die sehr komplette, schöne Ladeneinrichtung mitverkauft werden soll. Termin habe ich zu diesem Zwecke auf

Dienstag den 5. August cr. nachmittags 3 Uhr

in dem Folkertschen Hotel zum Deutschen Hause angelegt, wohin Kaufsüßhaber geladen werden. Wittmund, 21. Juli 1913.

Fr. Eggers,
Königl. Auktionator.

Herren-Fahrrad zu verkaufen. Jever, Sophienstr. W. Carels.

Mehdeverkauf in Moorhausen.

Montag den 4. August d. J. nachm. 2 Uhr anfgd.

sollen auf dem Gute Moorhausen

40 Matten Moorlandsmehde

in bekannter Weise auf Zahlungsfrist verkauft werden. Jever. Aukt. G. A. Meyer.

Günstige Kaufgelegenheit.

Beabsichtige meine restlichen zu Espendorf sehr günstig, ganz nahe der Bahnstation Middels-Westerloog (Strede Wittmund-Nurda) und nahe der Molkerei, an der Chaussee belegenem

Grundstücke, 170 Hektar groß,

mit baldigem Antritt zu verkaufen. Die Grundstücke, in einem Komplex mit großer Front belegen, sind ohne Ausnahme äußerst vorzüglichster Bonität (Sand, Lehm und Moor).

Etwa 70 Hektar sind alte Ländereien und teils Neukulturen, während der Rest sehr leicht in Kultur zu bringen ist. Etwa 2/3 der Gesamtgröße ist bezw. läßt sich zu den

ertragreichsten und üppigsten Weide- und Grünländereien

anlegen, auch bietet sich hier günstige Gelegenheit zur Anlegung von

Schweinemästereien.

Es ist beabsichtigt, im Ganzen wie in beliebigen kleineren Aufteilungen zu verkaufen, und bin ich evtl. bereit, den größten Teil der Kaufgelder längere Jahre ankündbar stehen zu lassen. Zu einer Fläche von

30 Hektar,

wunderschöne Besingung, ganz bis auf einige Hektar in vorzüglichster Kultur befindlich, soll jetzt ein neues

Wohn- und Wirtschaftsgebäude aufgeführt werden und können Bünnche auf Einrichtung dieser Gebäude noch berücksichtigt werden. Respektanten bitte ich, sich baldigt mit mir in Verbindung zu setzen.

H. Brötje.

Wiefelstede bei Rastede i. Gr. Oldenburg. Telef. Nr. 44 unter Amt Rastede.

Wir beabsichtigen unser Landhaus in Seidmühle

zu vermieten. Das Gebäude enthält 7 Zimmer, Küche, Bad, große Keller- und Bodenträume. Zu dem Besitz gehören annähernd 2 Hektar Park- und Gartenland, ein größerer Karpenteich, Geflügelhaus u. Besichtigung nach Anmeldung bei Herrn Braumeister Ziegler, Seidmühle, Wochentags von 5 bis 6 Uhr nachmittags.

Wihelmshavener Aktienbrauerei. B. S. Bährmann.

Pferde-Verkauf in Jever.

Dienstag den 29. Juli 1913 nachm. 1 Uhr

werde ich für Herrn Pferdehändler Johann Hüls aus Wiefelbermeer beim goldenen Engel hier

15 beste junge



Pferde,

Russen, schwere Dänen, hiesige und hannoversche Arbeitspferde, auf halbjährige Zahlungsfrist verkaufen. Jever. G. A. Meyer, amtlicher Auktionator.

Der Wertarbeiter Peter Wilhelm in Moorwarfen hat mir Auftrag erteilt, seine zu Moorwarfen belegene

Besingung

zur Größe von 61 Ar 82 Qum. zum Antritt auf den 1. Mai 1914 unter der Hand zu verkaufen.

Die Besingung besteht aus einem vor einigen Jahren neubauten Wohnhause mit großem Stall sowie einer großen Fläche Gartenlandes. Das Grundstück liegt in unmittelbarer Nähe der Haltestelle Moorwarfen und zirka 5 Minuten von der Chaussee Jever-Seidmühle entfernt.

Der Ankauf ist besonders einem Gemüsehändler zu empfehlen. Kaufsüßhaber bitte ich, mit mir in Verbindung treten zu wollen. Jever. W. Albers.

Für betr. Rechnung werde ich

Montag, 28. Juli d. J. nachmitt. 1 Uhr beg.

bei dem Hause des Herrn Fischhändlers Johann Jacobs in Schortens öffentlich meistbietend auf geraume Zahlungsfrist verkaufen:

- 1 Pferd,
- 2 Schweine, zum Weiterfüttern,
- 1 Schaf,
- mehrere Kaninchen mit Jungen,
- 1 Federwagen,

- 2 Kleiderchränke, 1 Nähmaschine,
- 2 Tische, 10 Stühle, 1 Küchenschrank, 1 Glaschrant, 2 Kommoden, 1 Eckborte, 2 Brot-schneidemaschinen, 1 Butterfanne, 1 Kaffeebrenner, 2 Kohlentaster, 1 Timer, Blumen, Töpfe, 4 Bettstellen (fast neu), 1 Matratze, 1 Mattbrett, 1 eich. Koffer, 3 Kissen,
- 1 Waschmaschine, 1 Waschtisch mit Waschbrett, 1 Waschballe mit Boch, 1 kupf. Waschtisch, Gartengerätschaften, 2 Drehsäge, 3 große eichene Tonnen, 1 Art, 3 mehrere Körbe, 2 Fahrräder usw.

Käufer lade freundl. ein

Seidmühle. Fritz Hansen.

Ferrel zu verkaufen, 4 und 5 WAGEN alt. Gottels. von Thünen.

Der Landwirt Reinhard Jhnten zu Breddewarden, Gemeinde Sengwarden, läßt auf seinen Ländereien daselbst

Samstag den 2. August d. J. nachm. 3 Uhr

öffentlich auf Zahlungsfrist ver- teigern:

- 10 Matt Hafer (Schlamm- stedler),
- 2¹/₂ Matt Bohnen,
- 3 Matt Sommergerste

bei Abteilungen. Käufer werden eingeladen. Sillenstede, 24. Juli 1913. Georg Albers, Heint. Hansen. amtl. Aukt.

Herr Rentner Hermann Cassens in Wittmund beabsichtigt seine hieselbst an der Bahnhofstraße schön belegene

Besingung,

bestehend aus dem Wohnhause mit einem 9 Ar großen Obst- und Gemüsegarten,

zum Antritt auf den 1. Mai 1914 im Wege freiwilliger Versteigerung öffentlich zu verkaufen.

Termin zu diesem Zweck habe ich auf

Montag den 28. d. M. nachmittags 6 Uhr

in der Pötenischen Gastwirtschaft hieselbst anderaumt, wohin Kaufsüßhaber geladen werden.

Wittmund, den 14. Juli 1913.

Fr. Eggers,
Königl. Auktionator.

Von den Erben des weil. Schiffskapitäns Johann Borchers von Hooftel bin ich beauftragt, die daselbst neben der Schule ange- nehme belegene

Besingung,

bestehend aus einem in bestem baulichen Zustande befindlichen und bequem eingerichteten Wohn- hause und einem schön eingefriedig- ten Garten zur Größe von 12 Ar 52 Qum. öffentlich an den Meist- bietenden zum Antritt am 1. Mai 1914 zu versteigern.

Versteigerungstermin wird an- gesetzt auf

Montag den 28. Juli nachm. pünktlich 6 Uhr

in J. B. Reiners Gasthose zu Hooftel, wozu Kaufsüßhaber hier- durch eingeladen werden.

Warden. J. Müller, Auktionator.

Landstellen

in Schleswig-Holstein und den Ostpreprovinzen in allen Größen und Bonitäten werden zum An- kaufe nachgewiesen von

G. Schwitters, amtl. Aukt. Rüstingen, Fernruf 160.

Gelegenheitslauf!

Zirka 50 Stück gebrauchte Fahr- räder, von denen verschiedene fast neu sind, sollen räumungshalber in den nächsten Tagen spottbillig verkauft werden. Jever. Adolf Gerlen.

Herr G. J. Footen zu Hamburg hat mich beauftragt, seinen zu Soosfel belegenen

Grundbesitz

öffentlich an den Meistbietenden zum Antritt am 1. Mai 1914 zu versteigern.

Zum Verlaufe gelangen:

1. das an der Langenstraße gelegene, jetzt an die Groß-Zolldirektion verpachtete Privathaus nebst großer Scheune und Garten zur Größe von 7 Ar 59 Qum.;
2. das zu der früheren Ziegelei gehörende landwirtschaftliche Gebäude, bestehend aus einem zu 2 geräumigen Wohnungen eingerichteten Wohnhause und großer Scheune nebst Gartengründen zur Größe von 63 Ar 75 Qum.;
3. die an dies Gebäude angrenzende Parzelle Weideland mit eingezäuntem Garten und Teich zur Größe von 1 Hektar 63 Ar 60 Qum.;
4. der Tretdielenhamm, bestes Weideland, zur Größe von 2 Hektar 36 Ar 31 Qum.;
5. die an Langorden angrenzenden Parzellen, bestes Weideland, zur Größe von 3 Hektar 88 Ar 17 Qum.

Die vorstehend genannten Grundstücke gelangen sowohl getrennt, auch 1 und 4, 2 und 3 zusammengelegt, sowie in jeder von den Käufern gewünschter Zusammenstellung zum Aufzuge.

Versteigerungstermin wird hiermit angelegt auf

Montag den 28. Juli nachm. pünktlich 4¹/₂ Uhr

in S. B. Reiners Gasthofe zu Soosfel.

Käufer werden eingeladen.
Warden. J. Müller,
Auktionator.

Der Arbeiter Gerhard Ennen zu Groß-Verdum, in der Nähe der hiesigen Bahnstation, wünscht wegen anderweitigen Ankaufs seine dafelbst belegene

Hauslingsstelle,

groß 11 Ar 26 Qum., zum Antritt auf den 1. Oktober d. J. zu verkaufen oder zu verpachten.

Kauf resp. Pachtliebhaber wollen bis zum 1. August d. J. mit mir in Unterhandlung treten, und bemerke ich noch, daß der Kaufpreis recht mäßig gestellt ist.
Sohenstr. 1913 Juli 20.

G. M. Harns,
Rechnungssteller.

Habe einen Wurf junge Hunde zu verkaufen; Eltern beste Jagdhunde.
Gottels. von Thünen.

Zu verkaufen
1 Pladen Adel.
Sande. J. S. Rohlf's,
Gastwirt.

Schönes, möbl. Zimmer
zu vermieten. Rosenstr. 793.

Alle, welche Forderungen an den Nachlaß des am 27. April d. J. verstorbenen **Schneidermeisters Friedrich Gerhard Gramer** zu Hedderwarden zu haben glauben, wollen solche unter Einfindung spezifizierter Rechnung bis 31. d. Mts. bei mir anmelden. Schuldner wollen in gleicher Frist Zahlung leisten.
Rüftingen, 1913 Juli 23.

G. Gerdes,
amtl. Auktionator.

Oehmig-Weidlich-Seife Aromatisch
Lobemir-Seife

Die Beste für den Haushalt.
Sparsam und ersieblich im Verbrauch.
Schon die Wäsche ...
Man achte genau auf die Firma:
C. F. Oehmig-Weidlich.

Verkaufsstellen durch obiges Wäscherinnen-Plakat kenntlich.

Vertreter: **J. H. Bruns, Jever.**

Drucksachen

für den **Geschäftsbedarf** für den **Familienbedarf**

- | | |
|-----------------------|----------------------|
| Rechnungen | Glückwunschkarten |
| Briefbogen | Einladungskarten |
| Anteilnahmen | Geburtsanzeigen |
| Briefumschläge | Verlobungskarten |
| Postkarten | Verlobungsbriefe |
| Postpaketadressen | Hochzeitsentladungen |
| Postnachnahmekarten | Hochzeitszeitungen |
| Geschäftsempfehlungen | Fischkarten |
| Preislisten | Tischlieder |
| Besuchskarten | Todesanzeigen |
| Anhängerkarten | Dankagsarten |
| Aufschriftadressen | usw.; |

für

Behörden, Vereine, Genossenschaften, Bankgeschäfte:

Formulare, Listen, Register, Vorschläge, Scheine, Satzungen, Programme jeder Art.

Buchdruckerei G. L. Mettcker & Söhne.

Original Weck



Konservengläser und Sterilisierapparate für den Haushalt

C. F. Onken, Jever.

J. C. Schmidt

Gastierant

Erfurt O.

Telegramm-Adresse:
Blumenschmidt.

J. C. Schmidts berühmter Abreißkalender.

Kunst- u. Handelsgärtnerei.
Samenhandlung,
eigene Kulturen.
Thüringen's bedeutendste Rosen- u. Obstbaumschulen.
Gartengeräte, Gartenbücher.

Blumenbinderei-Arbeiten für Freund und Leid.
Künstl. Blumen u. Pflanzen.
Naturgetrocknete präparierte Palmen.
Arrangements für Zimmer-schmuck und zu Geschenken bei allen Gelegenheiten.

Reichillustrierte Preisbücher aller Abteilungen auf Wunsch kostenlos.



Grabdenkmäler

empfiehlt in allen Steinarten

B. Müller,
Jever, beim Friedhof.



Die Wunder der Natur

Ein populäres Prachtwerk

über die Wunder des Himmels, der Erde, der Tier- und Pflanzenwelt sowie des Lebens in den Tiefen des Meeres. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner des In- und Auslandes. — Mit ca. 1500 Illustrationen, darunter 130 bunte Beilagen

und unzählige Wunderleben der allgegenwärtigen Natur, ins ewige Rätselreich des großen Weltgeschehens einzuführen, das ist der Zweck dieses neuen Wertes

Es soll ein Buch sein, das in Himmelsöden und Erdentiefen, im fernen Felserreich der Berge, in den bunten Grünhüben der Seefee und in der stillen Verborgenheit der Wälder den wunderbaren Erscheinungen und Werken der Natur nachspürt, sie im Bilde festhält, sie beleuchtet und erklärt.

Verlag Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57
In 65 vierzehntägl. Lieferungen à 60 Pf. oder in 3 Prachtbänden à 16 M.
Die Ausgaben durch: **C. L. Mettcker & Söhne, Buchhandlung, Jever**

Ein gutes Arbeitspferd zu kaufen gesucht.
Neuengroden. Gerh. Sjoten.

Junger Mann sucht auf sofort Stellung in einem größeren landwirtschaftlichen Betrieb.
Näheres bei Gastwirt Tadditen, Sande.

Für sofort suchen in jed. Bezirk, ob in Stadt od. Land,

Strebjamen Mann,
ganz gleich welchen Standes und Alters, zum Vertriebe einer Versandstelle. Keine Berufsaufgabe, weil leicht im Hause zu errichten. Kapital und Laden nicht erforderlich. Das Geschäft wird von uns vollständig eingerichtet. Monatlich 400 bis 500 M. leicht zu verdienen. Man schreibe u. O. 2375 an Ann. Exped. Daube & Co., Köln.
Auskunft vollständig kostenlos!

Wer leiht einer Dame 200 M. und zu welchen Bedingungen?
Gesl. Offerten unter S. 200 an die Exped. d. Bl.

Englischer Futterrüben „Need Lanford“ Pfd. 70 Pfg. vorrätig bei Schortens. S. D. Tiarks.

Das Neueste

in Krawatten, Wäsche, Oberhemden, Westen usw.

bei größter Preiswürdigkeit.

Julius Schwabe, Jever.

Bös

sind alle Arten von Hautunreinigkeiten und Hautauschläge, wie Mitesser, Pickeln, Blüthen, Gesichtsröte usw. Daher gebrauche die echte

Stedenpferd-Carbol-Zeerfchwefel-Seife von Bergmann & Co., Hildebrandt. Stück 50 Pf bei Carl Breithaupt, J. C. Janßen.

Strüchhauser Moostorfstreu-fabrik

Günther Meiners, Strüchhausen.
Fernsprecher Nr. 3.

Spitz- und Wirsinglohl empfiehlt **Wilh. Hinrichs.**

Den Herren Pferdzeugkäufern zur Mitteilung, daß

Gilbert

vom 27. ds. Mts. an wieder in Sandel steht.
Sandel. G. Rienits.

Baby-Ausstattungen empfiehlt in reichhaltiger Auswahl **Neueste. Ernst Peters.**

Weißkohl, Rotkohl.
J. H. Cassens.

Radikalin, Fliegenot.

der neueste, preisgekrönte Massentödtung ohne Tierquälerei, à 10 und 25 Pfg.
Kreuz-Drogerie C. Breithaupt

Wunderseife ist die einzige Seife, die unter Garantie den Teint verjüngt u. verschönert, jede Hautunreinigkeit als Flechten, Sommerprossen, Pickeln u. nach d. Gebrauchsanw. beseitigt.
Nur bei **Worth Hofes, Jever.**

Honig-Fliegenfänger, an Güte u. Fangkraft unübertroffen, Stück 5 Pfg., Dtd. 50 Pfg., 100 Stück 3,50 Mark, bei Meißner abnahme noch billiger.
Jever. Th. v. Vengen.

Kräftig und reinigend besonders schön **gebrannter Kaffee**

1 Pfund 1,30 M.
Zu haben in der **Grünen Jeverländischen Kaffeebrennerei.**

Der beste Kaffee-Zusatz ist Gersten-Kaffee.
1 Pfd. 20 Pfg.
J. S. Cassens.

Zeitsche Pflirsche.
Mühlenstr. Georg Wammen.
Kaiser Wilhelm-Spende.

Allgemeine Deutsche Stiftung für Alters-, Renten- und Kapital-Versicherung.

Protector: Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen.

Zu wenden an die Direktion der Kaiser Wilhelm-Spende in Berlin SW. 68, Zimmerstr. 19a.
Der Eintritt in diese Stiftung kann allen Damen und Herren als gegenständig empfohlen werden. Herr Kämmerer Heinert gibt auf Wunsch nähere Auskunft.

Auswanderern nach Amerika erteile unentgeltliche Auskunft.
S. D. Tiarks, Schortens.

Deutsche Straßenprofilkarte für **Rad- und Autofahrer.**
Zu haben in der **Buch. G. L. Mettcker & Söhne.**